

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Bezugspreis: pro Monat einschließlich Postenblatt 1,50 M., 3 Monate 4,50 M., 6 Monate 8,50 M., 1 Jahr 15,50 M. (einschließlich Porto). Einzelhefte 15 Pf. (einschließlich Porto).
Anzeigenpreise: Innerhalb d. Verbreitungsgebietes des Blattes der 2.7 mm breiten Zeile 10 Pfennig, für Resten 60 Pfennig von Trennungsschritt zu Trennungsschritt. Auswärts 12 Pfennig, Resten 60 Pfennig pro mm. Bei Bezahlung Grundsatz. Geschäftszeiten nach Vereinbarung. Offerten-Geld 25 Pfennig, Porto zu Lasten des Bestellers. Für die Abrechnung ist ein monatlicher Abrechnungsbogen (wie für Abrechnung von Anzeigen) bestimmter Lagen und Seiten wird keine Gewähr geleistet. Bei gerichtlichen Streitigkeiten von Anzeigen-Geld, jeder Rabatt hinfällig. Gerichtsstand Neuß.



Anzeigenblatt für Industrie, Handel und Gewerbe

Amtesliches Kreisblatt für den Kreis Grevenbroich-Neuß

Heimatzeitung der Kreise Neuß-Stadt und Grevenbroich-Neuß

Nr. 224

Neuß, Freitag, 18. August 1933 (Helena)

60. Jahrgang

Ausgleich der Familienlasten.

Lohn- und Steuer-Politik im Dienste der Förderung der Familie.

Von R. Michael.

Für den bevölkerungspolitischen Aufbau des deutschen Volkes und insbesondere für den Schutz und die Erhaltung der Familie hat der nationalsozialistische Staat bereits sehr eingehende Pläne aufgestellt, auch schon eine Anzahl Maßnahmen durchgeführt. Es entspricht dem Wesen eines liberalistischen Zeitalters, daß sich der Staat um den Schutz und die Förderung der Familie nur sehr wenig kümmerte. So kam es, daß in dem scharfen Konkurrenzkampf des Wirtschafts- und Arbeitslebens die Familien-Grundung oder gar mehrere Kinder zu haben für den Einzelnen unter Umständen eine Belastung darstellte, die zwar viele nicht gern tragen mochten, die die meisten aber sehr oft gar nicht zu übernehmen in der Lage waren. Eine familienfeindliche Steuer- und Sozialpolitik tat das Ihrige, um die Vererbung einer größeren Familie fast als Strafe anzusehen.

In der richtigen Erkenntnis der biologischen Voraussetzungen für die Zukunft des Volkes hat daher der neue Staat diesem Gebiete jetzt eine besondere Aufmerksamkeit zugewandt. Der von dem Reichsminister des Innern berufene Sachverständigen-Rat für Bevölkerungs- und Familienpolitik ist schon wiederholt zusammengetreten, um über wiederzubelebende bevölkerungspolitische Maßnahmen zu beraten. Diese Maßnahmen werden sich zu einem wesentlichen Teile auch auf die Steuerpolitik erstrecken müssen. Wir haben jetzt den Eindruck, daß man dem Familienvater zwar einen, aber noch ungenügenden Teil der Einkommensteuer erläßt, daß aber die Familie, je nach ihrer Kinderzahl, bereits vorher durch die indirekten Verbrauchssteuern, die auf allen Lebensmitteln und dem täglichen Bedarf ruhen, um das Mehrfache belastet ist. Infolgedessen haben Unverheiratete und Kinderlose für den Konsum, auf die Vollperson gerechnet, weit mehr zur Verfügung als eine kinderreiche Familie. Wenn also die Lasten, die einer Familie auferlegt sind, demnach ungleichmäßig zu groß sind, so ist es das Einkommen und zweckmäßigste, diese Lasten zu vermindern und einen Ausgleich zu schaffen. Reichsminister Dr. Brüning hat daher auch bereits angekündigt, daß die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen auf ihre familienfeind-

liche Wirksamkeit hin nachzuprüfen und eine familienfreundliche Gesetzgebung in Angriff zu nehmen ist. Der notwendige Familienlastenausgleich soll nach den Plänen Brüning bei den Einkommensteuern durch einen stärker gestaffelten Steuersatz in Prozenten der Steuer, bei den Beamten durch eine Befreiungsschätzung nach dem Familienstand und der Kinderzahl erreicht werden, während er bei den Angestellten und Lohnempfängern die Entlastung durch die sogenannten Ausgleichsklassen herbeiführen will. In diese Ausgleichsklassen sollen alle Arbeitnehmer ihrem Einkommen entsprechend Beiträge zahlen, bzw. je nach der Höhe der Kinderzahl einen Betrag als Ausgleich erhalten. In Erweiterung dieser Maßnahmen hat der Führer der Deutschen Arbeitsfront Dr. Voss angekündigt, daß bei der Neuordnung der Tarifverträge als Ergänzung zum Leistungslohn der Familienlohn eingeführt werden soll.

Familienlohn und Ausgleichsklassen sind danach die Wege, die zu einem wesentlichen Ausgleich der Familienlasten führen können. Dabei ist jedoch nirgends daran gedacht, durch die stärkere Unterstützung der Familienväter eine Vermehrung der Ausgaben notwendig zu machen. Sondern alle diese Ausgaben sollen lediglich durch eine Verlagerung des Einkommens zu Gunsten der Familie möglich gemacht werden. Für den Familienlohn wird dann künftig nicht nur das Prinzip der Leistung, sondern ebenso sehr das Prinzip der Verwendung des Lohnes ausschlaggebend sein. Wir haben in Deutschland zum Teil schon Anzeichen zu diesem Grundgedanken in der Form der Familienzuschläge, die besonders bei den Beamten, aber auch bei einzelnen Tarifverträgen für die Angestellten und Arbeiter üblich sind. Diese sogenannten Soziallöhne, die nur während der Inflation in Deutschland größere Verbreitung fanden, sind nach amtlichen Schätzungen heute für noch etwa 10 v. H. der Arbeitnehmer in der Privatwirtschaft in Geltung. Die bisherige Regelung war jedoch in ihren Ergebnissen durchaus unbefriedigend.

Der Arbeitnehmer, der auf Grund seiner mehr oder weniger großen Familie ein Anrecht auf einen tariflichen Zuschlag

Glossen vom Tage.

Hic Rhodus... Gewisse Ausländerkreise, deren Vertreter in jedem Verbrecher den Märtyrer suchen, haben — unterstützt von „deutschen“ Emigranten — auch den Fall des Reichstagsbrandstifters van der Lubbe durchwühlt und sind mit ihm hausieren gegangen. Das Ergebnis der Arbeit konnte nur ihren Tendenzen entsprechen und so haben sie sich des armen van der Lubbe in ihrer eifrig platatierten Menschenfreundlichkeit von Herzen angenommen. Die Geschichte geht so weit, daß im Haag eine Kommission von internationalen bekannten Juristen zusammengerufen worden ist, um den Fall Reichstagsbrandstiftung „nach Recht und Gerechtigkeit“ zu beurteilen. Ganz abgesehen davon, daß ein solches Verfahren eine ungeheure Herausforderung der deutschen Rechtsprechung darstellt, meinen wir, daß diesem Juristenkollegium viel weniger Beweiskräfte für und gegen die Unschuld van der Lubbes zur Verfügung stehen, als den Berliner Gerichten, die sich an Ort und Stelle der Tat mit dem Fall befassen. Haben diese fremden Kreise aber tatsächlich Beweiskräfte für die Schuldlosigkeit van der Lubbes und der anderen Festgenommenen in der Hand, so könnten sie ihren Schülern nicht besser dienen, als wenn sie dieses Material der deutschen Staatsanwaltschaft ausliefern würden. Der Oberreichsanwalt variiert denn auch den Hieb gegen die deutsche Justiz mit der Aufforderung an zwei Leute, deren Namen in der internationalen Welt Klang und Rang haben und die in den Reihen der Ankläger stehen, an den schwedischen Rechtsanwalt und Politiker Branting und den französischen Schriftsteller Romain Rolland, die in ihren oder ihrer Freunde Händen befindlichen Stücke zur Klarlegung des Falles Reichstagsbrandstiftung an ihn auszuliefern. Nun ist es an Branting und Romain Rolland, entweder die deutschen Gerichte, die sich um eine gerechte Aufklärung des Verbrechens bemühen, nach Kräften zu unterstützen, damit kein Fehlurteil gesprochen werde, oder sich dem Wunsch des Oberreichsanwalts zu verweigern. In einem solchen Falle aber würden die Aufgeforderten sich zunächst einmal selbst in erster Linie schuldig an einem Fehlurteil des deutschen Gerichtes machen, darüber hinaus ihrer eigenen Rechtsprechung im Haag den Stempel der Parteilichkeit aufdrücken. Ist es ihnen ehlich um die Gerechtigkeit zu tun, so können sie diesem Triebe nicht anders nachkommen, als wenn sie den Wunsch des Oberreichsanwalts erfüllen. Drücken sie sich, so verurteilen sie sich selbst. — Oder sollten die Herren etwa überhaupt kein Material haben...?

Die neubörsen Je näher der Abstimmungsstermin an der Saarregierung. Saar rückt, um so nervöser wird die angeblich überparteiliche Regierungskommission. Mit allerhand kleinen und großen Maßnahmen suchen sie die verständliche Freude der Saarländer über die baldige Heimkehr ins Reich niederzuhalten und darüber hinaus noch Stimmkapital für Frankreich herauszuschlagen. Man könnte aus der letzten Zeit eine ganze Vitane folcher Sünden der Saarregierung gegen den Geist der Unparteilichkeit aufzählen. Der jüngste Fall ist die Ankündigung des Verbotes aller politischen Kundgebungen. Es fußt auf dem „Wortbruch“ bei der Weihe des Denkmals der 188er. Dort seien, so heißt es, entgegen der Versicherung politische Reden gehalten worden. Tatsächlich ist bei der Feier nur die unerhöhrliche Verbundenheit von Reich und Saar betont worden. Und das dürfte denn doch in einem Lande, das in einigen Monaten zwischen zwei Staaten zu entscheiden hat, erlaubt sein. Aber die politischen Herren der Saar haben wieder einmal die heiß ersehnte Hand gefunden, das deutsche Recht aus seinem Stand zu heben. Eine solche Gelegenheit lassen sie sich nicht entgehen. Sie verbieten damit kurzerhand den Saarländern, in Zukunft ihren Willen zur Rückkehr ins Reich kundzutun. Alles nur Schifane, gezeichnet von der Angst vor der doch unvermeidlichen katastrophalen Niederlage im Jahre 1935! Mit papierenen Verordnungen suchen sie den deutschen Geist, der durch die Umwälzung im Reich eine wunderbare Belebung erfahren hat, totzuschlagen. Sie haben sich die Wirkungen der deutschen Revolution auf die Saar etwas anders vorgestellt. Ihre Enttäuschung reicht ihnen nun die kleinsten und gehässigsten Mittel in die Hand. Aber ihre Gesichter werden darum 1935 nur noch länger sein!

Schutz den Tieren!

Zum preussischen Verbot der Lebendbehandlung.

Berlin, 18. Aug. Das gute halbe Jahr nationalsozialistischer Staatsführung hat uns schon eine ganze Reihe wirksamer Schutzbestimmungen für das stumme Vieh gebracht. Es handelt sich zwar vorerst noch um Einzelmaßnahmen, aber ihre Neuerungen schneiden tief in den bisherigen Zustand ein, und man darf erwarten, daß alle diese einzelnen Verbordnungen und Gesetze zu einem umfassenden Reichsgesetz vereinigt und erweitert werden.

Aus diesen Daten und Plänen der Regierung zum Schutze der Tiere ragen einige besonders sichtbar hervor. Zuerst ist das am 1. Mai in Kraft getretene Gesetz zu nennen, das beim Schlachten warmblütiger Tiere die Betäubung vor der Zählung vorschreibt. Das Schächten der Tiere, das Verblutenlassen ohne Betäubung, ohne Zweifel eine unmenschliche Qualerei des Viehs, ist damit unterbunden worden. Eine alte Forderung der Tierchutzvereine wurde dadurch Wirklichkeit.

Diese Maßnahme war nur ein Punkt des tierfreundlichen Gesetzgebungswerkes der Regierung. Die einheimische Vogelwelt hat auf dem Gesetzeswege einen weitgehenden Schutz erhalten. Es ist verboten, in Europa wild lebende Vögel, abgesehen von Wellensittichen und Kanarienvögeln, zu fangen und feilzubieten. Nur in der Gefangenschaft geborene Tiere dürfen noch verkauft werden. Die Vogelhaltungen sind verpflichtet, ein Vogelbuch zu führen. Das Gesetz bestimmt weiter, daß die Vögel genügend große Käfige als Behausung haben. Kleine Bauer dürfen nur noch zum Transport benutzt werden.

Auch das aller Kultur hochsprechende Herumführen von Tänzern ist gottlob unterbunden worden. Die zu diesem Zweck ausgegebenen Gewerbebescheine sind eingezogen worden, neue werden nicht mehr ausgestellt. Zum Teil schon durchgeführt, zum Teil noch zu erwarten sind Bestimmungen, die sich gegen die oftmals schlimmen Zustände bei Tiertransporten auf der Eisenbahn wenden, weiter das Leben der Züchter in den Bergwerken verbessern sollen, dann sich noch gegen das Rakenwürgen bei der Hundebesetzung wenden, das oft genug in die gemeinste Tierquälerei ausartet. Das ist nur einiges aus einem weit größeren Programm, dessen einzelne Teile auf ihre Brauchbarkeit, auf Aus und Schaden, auf ihren sittlichen Wert geprüft worden, sind oder werden müssen.

Am meisten umstritten war auf diesem Gebiete die Divi-

sektion, darum fällt auch der Erlaß des preussischen Ministerpräsidenten, der sie verbietet, am meisten auf. Die Gründe für und wider die Vivisektion, worunter nicht nur das Zerschneiden lebender Tiere verstanden sein will, sondern ebenso das Zupfen mit Nadeln oder Zerschneiden, das Verbrennen, das Gliederanreißen und dergleichen, sind genügend bekannt, wir wissen vor allem, wie große medizinische Kreise sich für die Vivisektion ins Zeug legen. Man wird abwarten müssen, welche Form die Verordnung durch das angeforderte und in Kürze zu erwartende Gesetz erhalten wird, man darf annehmen, daß die Vivisektion in allerbringendsten Fällen, wenn die Wissenschaft ihr nicht entraten kann, erlaubt bleibt, dann aber von einer jenseitigen Erlaubnis einer hohen Behörde abhängen wird.

Es ist noch nicht bekannt, ob dieses neue Gesetz gegen die Vivisektion über dieses einzelne Gebiet hinausgehen und vielleicht gar ein umfassendes Tierchutzgesetz sein wird, das die bisher getroffenen Maßnahmen sammelt und anderen Forderungen der Tierfreundlichen Gesetzgebung gibt. Alles in allem aber sind die tierfreundlichen Maßnahmen der Regierung sehr zu loben, und jeder menschlich denkende wird ihr Beifall zollen.

Tauf der Tierchutzvereine.

„Das Verbot der Vivisektion eine Kulturtat“

Berlin. Der Weltbund zum Schutze der Tiere und gegen die Vivisektion e. V. Berlin und der Verband vivisektions-gegnerischer Tierchutzvereine Deutschlands haben an den Reichstagsler Adolf Hitler folgendes Telegramm gerichtet: „Für das Verbot der gesamten Vivisektion in Preußen, für das wir jahrzehntelang ausichtslos kämpften, sagen wir im Namen aller Tierchützer Ihnen, Herr Reichstagsler, unseren tiefgefühlten Dank. Wir sind überzeugt, daß diese edle Tat auch edle Früchte tragen wird. In treuer Gefolgschaft unserem Führer Sieg Heil!“ Ein zweites Telegramm an den preussischen Ministerpräsidenten lautet: „Das Verbot der gesamten Vivisektion in Preußen ist eine Kulturtat. Im Namen aller Tierchützer und Millionen gequälter Tiere sagen wir unserer nationalsozialistischen Regierung und Ihnen, Herr Ministerpräsident, unseren innigsten Dank. Heil Hitler!“

Ausgleich der Familienlasten.

(Fortsetzung von Seite 1.)

auf den Lohn hatte, war — und zwar nicht nur erst während der letzten Jahre der großen Krise — im Wettbewerb auf dem Arbeitsmarkt von vornherein benachteiligt. Aber auch der Unternehmer, der solche Familienzulagen gab, mußte seine soziale Gesinnung ziemlich teuer bezahlen, denn er war in seiner Kalkulation im Nachteil gegenüber den Unternehmern, die solche Zulagen ablehnten. Der Unternehmer mußte dann nicht nur höhere Löhne zahlen, sondern mußte sich u. U. manchen Auftrag entgehen lassen. Ganz abgesehen von der Unsicherheit, die sich für das Lohnkonto bei einem Wechsel der Belegschaft ergibt, werden schließlich alle Unternehmer bei gleichen Leistungen der billigen Arbeitskraft den Vorzug geben.

Die Einführung von Familienlöhnen läßt sich daher praktisch nur dann ermöglichen, wenn sie, erstens allgemein und auf gesetzlichem Wege erfolgt und wenn, zweitens, die Lasten auf einen sehr großen Kreis von Unternehmern verteilt werden. Eine solche Lastenverteilung müßte zur Folge haben, daß es für den Unternehmer einerseits ist, ob er ledige Arbeitnehmer oder Familienväter mit einer großen Kinderzahl beschäftigt. Obwohl Deutschland auf dem Gebiete der Sozialpolitik unbedingt die führende Stellung einnimmt, hat die organisierte Arbeiterbewegung bisher in größerem Umfang bei uns keinen Raum gefunden. Nur in Frankreich und Belgien haben die Ausgleichskassen ein großes Wachstum erleben können. In Frankreich bestanden im Jahre 1931 bereits 330 Ausgleichskassen, die 380 Millionen Franken aufgewendet hatten und insgesamt 1,8 Millionen Arbeitnehmer umfaßten. Das Prinzip dieser Ausgleichskassen dürfte, da es sich in Frankreich sehr gut bewährt hat, wohl auch von Deutschland später übernommen werden. Alle Betriebe, die einer Ausgleichskasse angeschlossen sind, zahlen wöchentlich einen bestimmten Prozentsatz der Lohnsumme in die Ausgleichskasse. Die Kasse wiederum zahlt an die gemeldeten verheirateten Arbeiter mit Kindern einen in den Statuten fest-

gelegten Zuschlag. Für die Höhe dieses Zuschlages ist jedoch nicht die Lohnsumme maßgebend, sondern die Staffelformel nach der Kinderzahl. Gerade diese Regelung des Zuschlages braucht aber für uns nicht Vorbild zu sein. Denn welche Wirkung ruft sie hervor? Ein bestimmter Zuschlag, beispielsweise 20 Mark monatlich für das dritte Kind, wird je nach der Einkommenshöhe des Vaters einen verschiedenen Anreiz ausüben. Für einen Arbeiter mit sehr niedrigem Einkommen, der aus Untätigkeit vielleicht niemals Facharbeiter werden kann und deshalb sehr wenig verdient, könnte eine solche Summe ausschlaggebend für die Anschaffung eines Kindes sein. Für einen Arbeiter mit gutem Verdienst, besonders aber für die großstädtisch-bürgerlichen und intellektuellen Kreise mit höherem Einkommen, würde ein Betrag in dieser Höhe keinen Anreiz ausüben. Die Folge wäre dann, daß wir eine zunehmende Kinderzahl aus der untersten und vielleicht auch untätigsten Schicht des Volkes bekämen, während die Kreise, die infolge ihrer besseren Lebensverhältnisse dem Nachwuchs eine viel bessere Pflege und Aufzucht geben könnten, wiederum nicht davon berührt würden. Man müßte daher die Zuschläge zum Einkommen so gestalten, daß auch die erbütigen Volksschichten zu einer größeren Kinderzahl kommen. Im Gegensatz zu der französischen Regelung müßten daher die Ausgleichsbeträge nicht auf feste Summen, sondern auf Prozente des Einkommens festgelegt werden, oder doch wenigstens eine Staffelung erfahren.

Familienlohn und Ausgleichskassen sind zwei Mittel, die die Existenz der kinderreichen Familie erleichtern und verbessern sollen. Sie sind aber nicht die einzigen Wege, die die nationalsozialistische Regierung beschreiten wird. Die Durchführung der Frau in die Familie durch die Ausschaltung der Frau von der Arbeit, die planmäßige moralische und charakterliche Erziehung der Jugend und überhaupt des deutschen Menschen sind der große Rahmen, der die Wiedergewinnung der deutschen Familie als Ursprung alles staatlichen Lebens umschließt.

Landesinspekteur Sabicht über Österreich.

München, 17. Aug. Der Landesinspekteur der NSDAP in Österreich, Sabicht, hielt am Mittwochabend im Bayerischen Rundfunk eine Rede, in der er zunächst seine Befriedigung darüber ausdrückte, daß die Rede im Auftrage der österreichischen Bundesregierung in Wien auf Schallplatten aufgenommen wurde. Die Nationalsozialisten Österreichs, weit davon entfernt, das als Drohung aufzufassen, wünschen es deshalb, weil damit zum ersten Male vor dem Forum der Völker der Erde das Problem Österreichs in seiner wahren Gestalt aufgezeigt werde, frei von allen Zweifeln, Fälschungen und Verdrehungen, weil die Welt daraus erkennen müsse, worum es in Wahrheit geht, nämlich darum, daß im Zeitalter des Selbstbestimmungsrechtes der Völker und unter den Augen eines Völkerbundes mitten im Herzen Europas ein Volk von hoher, tausendjähriger Kultur einen Verzweiflungskampf um seine Freiheit kämpft gerade gegen jene, die diese Freiheit eigentlich zu schützen hätten: nach außen gegen die erdrückende Uebermacht jener Mitglieder des Völkerbundes, die ihm aus eigennützigen Gründen die Ausübung seines Selbstbestimmungsrechtes verweigern, und nach innen gegen eine Regierung, die sich aus Eigennutz und Schwäche zum Gendarmen jener macht und mit den Mitteln der Gewalt eine Herrschaft stabilisiert, die längst überwunden wäre, wenn die Stimme des Volkes, wenn Verfassung, Recht und Gesetz ungehindert sprechen könnten. So und nicht anders sei das Problem Österreichs beizufassen, das in Wahrheit gar kein Problem sei und sehr einfach zu lösen wäre, wenn man sich nur einmal dazu verstehen wollte, die erhabenen Grundsätze des Völkerbundes vom Papier in die Wirklichkeit zu übertragen, und dem alten Kulturvolk Österreichs das Recht zuzubilligen, frei und ungehindert sein Schicksal zu gestalten. Mehr habe die nationalsozialistische Bewegung niemals verlangt, mit weniger werde sie sich auch niemals zufrieden geben.

60 000 Saardeutsche kommen zur Niederwald-Rundgebung.

Die französische Bergwerksverwaltung droht mit Entlassung. Saarbrücken. Die große saardeutsche Rundgebung am Niederwald-Denkmal in Ridesheim am 27. August dürfte ein Ereignis von überwältigender Macht werden. Zur Beförderung durch die von der Direktion der Saarbahnen geplanten Sonderzüge haben sich rund 60 000 Teilnehmer aus dem Saargebiet gemeldet. Dazu kommt, daß zahlreiche Autobusfahrten geplant sind, ganz ungerechnet diejenigen Teilnehmer, die in Privatwagen nach Ridesheim eilen. Die Eisenbahn bedient die 60 000 gemeldeten Teilnehmer in 56 Sonderzügen zu befördern.

Die französische Bergwerksverwaltung hat ihren Beamten und Arbeitern bereits jetzt mitgeteilt, daß eine Teilnahme an der Niederwald-Rundgebung die Entlassung der Betroffenen zur Folge haben würde.

Eingriff der Kammer zur Niederwald-Rundgebung.

Saarbrücken, 18. Aug. (Sig. Radiodienst). Die Stadtverwaltung Saarbrücken hatte den Plan erwogen, den städt. Beamten und Angestellten das am 1. September fällige Gehalt bereits am 26. August auszuzahlen, um ihnen die Teilnahme an der Saar-Rundgebung am Niederwald-Denkmal zu ermöglichen. Die Regierungskommission hat dies aber in einem Schreiben an die Stadtverwaltung verboten.

Pressevorbesichtigung der Funkausstellung 1933.

Berlin, 17. Aug. Die heutige Pressevorbesichtigung der Funkausstellung 1933 wurde mit einer Rede des Reichsfunkleiters Sabamovsky über „Die politische Linie“ eingeleitet, in der er u. a. sagte: „Alles, was heute im und durch den Rundfunk geschieht, geschieht unter dem einen großen Gesichtspunkt, dem Nationalsozialismus eine so breite Basis im Volke zu schaffen, daß eines Tages das gesamte Volk von der Weltanschauung des Nationalsozialismus durchdrungen sei. Aufgabe der nationalsozialistischen Rundfunkführung werde es sein, den Rundfunk als ein Mittel zu einer scharfen und zuverlässigen Waffe der Regierung zu machen.“

Der Rundgang führte die Besucher in die verschiedenen Hallen.

Schulden- und Zinsproblem.

Richtigstellung einer mißverständlichen Verlautbarung.

Berlin, 17. Aug. Das Reichswirtschaftsministerium teilt mit: In mehreren Tageszeitungen ist gestern und heute eine

Notiz über das Schulden- und Zinsproblem erschienen, in der es heißt, daß von Seiten der Reichsregierung gezielte Maßnahmen über einen allgemeinen Schuldenerlaß oder einen Nachschuß von Zinsen nicht zu erwarten seien. Es besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß diese Verlautbarung einen besonders gelagerten Fall betrifft und sich nur auf bereits fälliggewordene Zins- und Kapitalverpflichtungen bezieht. Freiwillige Vereinbarungen, die zwischen Gläubigern und Schuldern stattgefunden haben oder beabsichtigt sind, werden von der Notiz in keiner Weise berührt. Es ist weiterhin festzustellen, daß sich die Reichsregierung der überragenden Bedeutung des Zins- und Schuldenerlaßproblems bewußt ist und auch Beratungen darüber pflegt, um bald eine allseitig befriedigende Lösung zu bringen.

Schuldennachlaßbestimmungen und Landwirtschaft.

Berlin. Die gestern vom Reichswirtschaftsministerium herausgegebene Mitteilung, daß keinerlei Schulden-nachlaßbestimmungen erlassen werden sollen, hat verschiedentlich in landwirtschaftlichen Kreisen zu einer gewissen Verunsicherung geführt.

Aus Kreisen des Reichsernährungsministeriums wird darauf hingewiesen, daß durch diese Regelung des Reichswirtschaftsministeriums die Bestimmungen des landwirtschaftlichen Vollstreckungsschutzes und das Gesetz zur Regelung der landwirtschaftlichen Schuldverhältnisse in keiner Weise berührt werden.

Amundsens Flugzeug „Natham“ gefunden?

Kopenhagen, 18. Aug. „Dagens Nyheter“ erzählt aus Oslo: In Tromsø waren gestern Gerüchte im Umlauf, daß jülicher, die von der Bäreninsel eingetroffen sind, Raab Amundsens Flugzeug „Natham“ ins Meer bekommen hätten. Der französische Konsul in Tromsø hat sich mit den Fischern in Verbindung gesetzt, die nach ihren Heimatorten zurückgekehrt sind. Man wird nachforschungen über die Möglichkeit der Erzählungen einleiten. Die Fischer sollen verschiedene Teile des Flugzeuges sowie über Wasser gehalt haben, daß sie den ganz bestimmten Eindruck hatten, Teile eines verunglückten Flugzeuges vor sich zu haben. Ein anderes Flugzeug aber als das Amundsens ist, soviel man weiß, in der Nähe der Bäreninsel nicht verunglückt.

Amundsen war seinerzeit zur Hilfeleistung der verunglückten Mobile-Luftschiffbesatzung aufgebrochen. Die schwer beladene Maschine verunglückte unterwegs.

Eine Warnung des Milchwirtschaftsverbandes.

Köln. Der Milchwirtschaftsverband weist in einer öffentlichen Verwarnung daraufhin, daß trotz vielfacher Warnungen und Einzelverwarnungen immer noch versucht werde, die Milchpreisverordnung des Regierungspräsidenten von Düsseldorf vom 14. Juni 1933 zu durchbrechen, wodurch die Arbeit des Verbandes gehemmt werde. Der Verband betont, daß er nunmehr letztmalig alle beteiligten Kreise auf die bestehenden Vorschriften aufmerksam mache und gegen Zuwiderhandlungen jeglicher Art mit allen zu Gebote stehenden Mitteln vorgehen werde. Neben der Entziehung der Milchhandelsgenehmigung und der Schließung des Geschäftsbetriebes sowie der Belegung mit den Höchstpreisen des Verbandes wird die Verfolgung wegen Wirtschaftsabotage angedroht.

Das Urteil im Przhgobda-Prozess.

Berlin. Nach etwa einstündiger Beratung verurteilte das Schwurgericht beim Landgericht Berlin gegen den 18jährigen Vermessungsgeometer Otto Przhgobda, der am 21. März seinen Vater mit einem Hammer erschlagen hatte, folgendes Urteil: Der Angeklagte wird wegen Totschlages an seinem Vater zu zehn Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Die Unteruchungshaft wird voll angerechnet. Der Haftbefehl bleibt aufrechterhalten.

Kleine Chronik

Der SS. in Landsberg an der Warthe ist es gelungen, durch intensive monatelange Arbeit zwei politische Morde aufzudecken, die im Jahre 1931 die ganze Grenzmark in Aufregung versetzt haben.

In der vergangenen Nacht wurde in Hochheim a. M. ein SS-Mann aus dem Hinterhalt überfallen und lebensgefährlich verletzt.

Im Bezirk des Dresdener Arbeitsamtes wurden 15 Gemeinden von Arbeitslosen freigemacht.

Landesbischof Müller, Berlin, der Schirmherr des evangelischen Jugendwerkes Deutschlands, wendet sich in einem Aufruf an die evangelische Jugend.

In der Gerichtsverhandlung gegen den Amerikaner Charles Manger in Bremerhaven, der an Bord des Dampfers „Bremen“ aus Fahrlässigkeit seinen Freund Gese erschossen hatte, lautete das Urteil auf eine Gefängnisstrafe von drei Monaten, die bis zum 30. September 1936 ausgefüllt wird unter der Bedingung, daß der Angeklagte eine Buße von 3000 Mark zahlt.

Der Schuhmacher Eduard Schult, Görlitz, ist heute früh wegen Mordes in vier Fällen hingerichtet worden.

Die Ereignisse im Jüdischen Freistaat schreiten mit großer Geschwindigkeit einer ersten Krise zu.

In der Angelegenheit des Ueberfalles bänischer Kommunisten auf die deutschen Nationalsozialisten in Tondern wurden zwölf angeklagte Nationalsozialisten und zwölf Kommunisten wegen Prügelei auf öffentlicher Straße zu Geldstrafen verurteilt. Die Beweisaufnahme hatte einseitig ergeben, daß es sich um einen wohlüberlegten Ueberfall der Kommunisten auf die Nationalsozialisten gehandelt hat.

Gegen den ehemaligen bulgarischen Ministerpräsidenten Zankoff wurde heute morgen in Sofia von einem Unbekannten ein Bombenanschlag verübt.

Der mit anderen Wiener Berichterstattern reichsdeutscher Blätter verhaftete Mitarbeiter der Berliner „Germania“, In der Mauer, wurde heute nach Verbüßung einer 14-tägigen Polizeistrafe wieder auf freien Fuß gesetzt.

Gegen Entwertung des Begriffs Ehrenbürgerschaft.

Berlin. Der Stellvertreter des Führers der NSDAP, Rudolph Heß, gibt bekannt:

Um eine Entwertung des Begriffes der Ehrenbürgerschaft zu verhindern, wird verfügt, daß künftighin nationalsozialistische Gemeindevertretungen den Antrag auf Verleihung von Ehrenbürgerschaften nur noch in ganz außergewöhnlichen Fällen stellen dürfen.

Umfangreiche Vorbereitungen für den Reichsparteitag der NSDAP.

Nürnberg, 17. Aug. Unter tätiger Mithilfe der Stadtverwaltung sowie aller Stände und Organisationen werden die riesigen Vorbereitungen für den Reichsparteitag der NSDAP erledigt. Das Arbeitsamt kann den Anforderungen an Arbeitskräfte nicht mehr genügen. Jede SA-Gruppe hat bereits ein Vorkommando nach hier geschickt. Die Oberleitung hat im Grand Hotel gegenüber dem Hauptbahnhof, Quartier genommen. Der Vorbereitungsstab vor dem Führer wird in Würzburg einberufen, was bei den engen Straßen nicht einfach durchzuführen ist. Über 1000 Pressevertreter werden an diesem Tage in Nürnberg erwartet. Große Tribünen und Festplätze werden hergerichtet. Der Stab des Reichsparteitages hat seinen Sitz im Rathaus. Alle Hotels der Stadt sind von der Quartierleitung in Anspruch genommen worden, dazu noch viele Privatquartiere.

Rußland — ein Land der Sklaven.

Washington. Der amerikanische Schriftsteller und Philosoph Will Durant hat jochen ein kühnes erregendes Rußlandbuch unter dem Titel „The Tragedy of Russia“ (Die Tragödie Rußlands) veröffentlicht. Trotz der tausenden kleinen Verdienste und Erfolge der kühnen Nachahmer, die er vorbehaltlos anerkennt, nennt er Rußland „ein Land der Sklaverei, des Barbarismus und der Verwüstung“. Eine ernste Warnung richtet er an die Intellektuellen Amerikas und Europas: „Die liberalen Intellektuellen Amerikas und Europas mögen sich warnen lassen! Wenn sie dulden, daß dieser Despotismus nach Westeuropa und Amerika übergrift, so werden sie die ersten Opfer dieser barbarischen Politik sein. Sie werden den russischen Emigranten in den Kerker, in die Verbannung und an den Galgen folgen. Wenn Philantropen den Wunsch hegen sollten, unserer heutigen Menschheit zu helfen, dann mögen sie die Kosten aufbringen, damit die kommunistischen Führer in Amerika auf ein oder zwei Monate nach Rußland fahren können, um dort aus eigener Erfahrung das Paradies kennen zu lernen, für das sie angeblich den Märtyrertod zu sterben bereit sind.“

Katholiken verhindern Schönheitswettbewerb.

Washington. Auf einer Wohltätigkeitsveranstaltung in Pittsburgh U.S.A. sollte als Höhepunkt des Festes eine Schönheitskonkurrenz stattfinden. Die katholischen Organisationen haben sich daraufhin zu einem Protest zusammengeschlossen mit dem Ergebnis, daß die Veranstaltung verboten wurde. Es wäre zu wünschen, daß dieses Beispiel nachgeahmt würde, um diese für das ganze Frauengeschlecht schmachvolle Sitte ein für alle Mal auszurotten.

Wettervorhersage bis Samstag.

Wohlfühnde Bewölkung, streichweise Regenschauern. Die Temperaturen betragen 6,30 Uhr in Münster gemessen 15 Grad und die tiefsten der Nacht 11 Grad.

Neuer Schützen- und Volksfest auch in diesem Jahre!

Bist Du schon Mitglied?

Freitag

Sta

Ein abgetr

Gestalt — und schienen die sich in sich nichts vor den Seelen Vera sich wieder spiegel Leid, das nur so stehen findet.

Der friedliche ließ fast übersehen die Knochen sich Finger über die etwas wegwische oder Verzeiwerst

Vor Wochen ten in der Stat Wagen saulten in Straßen, sprache logar. Immer Langsam und st keine Gile, keine seine, gebückte G dann: ja, dann u einer anderen Ma seht; sondern n In einen W und ausgediegt fanden nicht vie ten sich über je jener arme Ma die nicht in M noch unzufriede

Neu Auch in dies nicht beklagen, d

Programm

Peter Wenn man Iencia“ schon dreht worden ist die Zeiten der daß er so farbi Ausicht hätte, der Matrosen“ die fastadyllich eiert wieder ein der in einer grö nerinnen und Efi Oswald, ner. Die Hand end nach beann unser Reußer V Für diesen Variete-Program Mann mit dem ein fabelhafter Komik wird F zum Brüllen l gende Leistungen Menusiten find, hübsche grazio

Rüchlich tro den Jahren he chen Fällen ü um gemeinam unferer ehmal liches kam da auf seiten von Über einer uns einig, von gradgefinnten Proflehor T. g und ausg erzählt, „aus schichte passiere

Neus der Stadt Neus

Freitag, 18. August 1933

Neus-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 60 - Nummer 224

Stadt-Nachrichten

Neus, 18. Aug., 1933

Er kramte im Altsheimer.

Tragödie des Alltags.

Ein abgetragener Mantel fiel über seine gebückte Gestalt — und ausgedient und lebensmatt wie ihr Träger schienen die schiefen Schuhe, die sich fast schämten, das Pflaster einer so sauberen Stadt zu treten. Dünnes graues Haar schmeigte sich zärtlich an die Schläfen und das Seidenweiche war wohl das einzig Rosende und Lichte im harten Knochengeßicht des müden, alten Mannes. War wohl und arm und elend die ganze Gestalt — so leuchteten doch die Augen in seltsamem Glanz, schienen ganz Liebe und Güte, sprachen vom stillsten Sichergehen in das Gesicht und trugen in sich nichts von jener herben Verbitterung, die allzuoft in den Seelen Verarmter quälend frisst, die im Blick, im Auge sich wieder spiegelt und der Umwelt Kunde bringt von einem Leid, das nur Haß und Wut und Bitterkeit — doch kein Verstehen findet.

Der friedliche Glanz aus den Augen jenes müden Alten ließ fast übersehen, daß wohl und weicherhart die Haut über die Knochen sich legte, daß hin und wieder steif gewordene Finger über die faltige Stirne strichen, als wollten sie irgend etwas wegwischen oder glätten und beruhigen, Erinnerung oder Verzweiflung.

Vor Wochen sah ich den alten Mann zum ersten Mal. Mitten in der Stadt. Mitten unter vielen Menschen. Schöne Wagen sausten vorüber. Leute drängten sich durch die Straßen, sprachen lebhaft miteinander, zuweilen lachten sie sogar. Immer wieder schaute ich auf den seltsamen Alten. Langsam und still ging er seines Weges, ging so, als gäbe es keine Eile, keinen Karm. Dann wieder blieb er stehen, rechte seine, gebückte Gestalt, hob den Blick etwas zur Höhe — und dann: ja, dann war es jedesmal, als käme dieser Mensch aus einer anderen Welt, in der man nicht nur nach Reichtum sich sehnt, sondern nach heiligem Frieden in stiller Einsamkeit.

In einen Abfallkorb langte dann seine zitternde Hand — und ausgediente Finger kramten in den alten Resten. Sie fanden nicht viel. Die Menschen, die vorbeigingen, wunderten sich über sein Gebahren. Doch in seinem Herzen wird jener arme Mann sich wundern, daß es noch Menschen gibt, die nicht in Abfallkörben suchen müssen — und den noch unzufrieden sind und voll von Bitterkeit.

Neus' Ferienkinder wanderten.

Auch in diesen Ferien kann sich die Schulkinder sicher nicht beklagen, daß man nicht um sie besorgt sei. Was wurde

Das neue Berufsbeamtenecht:

Der Begriff des Frontkämpfers.

Mit dieser Feststellung beschäftigt sich der Referent für die Frage des neuen Berufsbeamtenechts im Reichsministerium des Innern, Ministerialrat Seel, in seinem Kommentar zum Berufsbeamtengesetz.

In der Praxis hat die Auslegung dieses Begriffs vielfach zu verschiedenen Ergebnissen geführt. Bei Beamten sah man den Nachweis der Frontkämpfergemeinschaft dann als erbracht an, wenn die Eintragung in der Kriegskartellliste oder in der Kriegskartellrolle mindestens die Teilnahme an einem Gefecht auswies. Bei Ärzten und Rechtsanwälden dagegen wurde ein wesentlich strengerer Maßstab angelegt. Man lehnte solche Kriegsteilnehmer als Frontkämpfer ab, die bei einer Proviant- oder Fuhrpart-Kolonie, oder als Schreiber beim Gerichtsoffizier eines Stabes Dienst getan hatten. Wenn auch ihre Kriegskartellrolle Eintragungen über Schlachten enthielt, so hatten sie doch nicht, wie es gefordert wurde, einer „fechtenden“ Truppe angehört.

Als zur „fechtenden Truppe“ gehörig, kommen nur Frontkämpfer in Betracht, die als Angehörige der Wehrmacht an Kampfbildungen teilgenommen haben. Nicht zu den Frontkämpfern gehören demnach Krankenschwestern und Krankenpflegerpersonal. Der Umstand, daß der Betreffende während des Krieges einer besonderen Gefahr,

ja selbst einer Lebensgefahr ausgesetzt war, die Gefahr muß im Kampf bei der Truppe gedroht haben.

Die für die Beamten erlassenen Ausführungsvorschriften finden heute auch auf Rechts- und Patentanwälte Anwendung. Dadurch ist eine einheitliche Behandlung gewährleistet. Es entscheidet jetzt bei Rechts- und Patentanwälten auch die Eintragung in die Kriegskartellliste oder Kriegskartellrolle. Für die Zulassung der Ärzte zu den Krankenkassen gilt nach wie vor noch immer die Bestimmung über den Nachweis von Kampftätigkeit oder ärztlicher Tätigkeit an der Front oder in einem Seuchenlazarett.

Nach den Ausführungen von Ministerialrat Seel gehören zu den fechtenden Truppen auch die Formationen, die an den Kämpfen im Baltikum, gegen die Spartakisten in Berlin, bei der Befreiung Münchens von der Räteregierung und bei den Kämpfen gegen die roten Armeen Mitteldeutschlands teilgenommen haben. Dagegen gilt der Kampf gegen die Separatisten im Rheinland und gegen die Feinde der nationalen Erhebung im allgemeinen nicht als Kampf der fechtenden Truppe. Hier kann nur in Ausnahmefällen Frontkämpfergemeinschaft angenommen werden, wenn Opfer an Leib und Leben vorliegen.

nicht alles diese Woche schon veranstaltet, um es der Jugend in den großen Ferien nicht langweilig werden zu lassen. Da gab es ein Kinderfahnenfest, dann das jug- und schlagkräftige Theater vom „Pittere“, und gestern zog man wieder mit Fahnen und Wimpeln zur zweiten Ferienwanderung aus. Es war auch richtiges Wandervetter.

Die Sternwanderung endete diesmal für die Mädchen im Stadion, während die Jungen im Neusberger Busch zusammenkamen. Das war auch ein ideales Gelände zu Spiel und fröhlichem Tummeln, was auch redlich befohrt wurde. Zur Stärkung der jungen Gesellschaft rückte schließlich sogar eine richtige Feldküche an, in der allerdings nicht gekocht wurde. Limonade wurde für dürstige Kehlen ausgeschöpft und dabei trotz großer und kleiner Trinkscheiter ausgleichender Gerechtigkeit dafür gefordert, daß sich jeder benachteiligt fühlte. Dank der freundlichen Hilfe, die Führer- und Hilfspersonen, der Bund Deutscher Mädchen, die Hitler-Jugend und die NS-Frauenenschaft leisteten, klappte alles vorzüglich. Fast 1000 Kinder hatten sich an der Sternwanderung beteiligt. Um 4 Uhr trafen die Gruppen im Stadion und im Neusberger Busch ein. Nach schöner, starker Wanderung begann sofort an den Wandertischen die mit Jubel und Hallo aufgenommene Ausgabe des Imbisses. Limonade, Gebäck und reichlich Schokolade kamen zur Verteilung. Nachdem die Zu-

gend gruppenweise versorgt und der Redeschuß für einige Minuten verstummt war, begann neues Leben. Mädchen und Knaben erkreuzten sich noch eine knappe Stunde bei Spiel und Tanz, Scherz und sportlicher Belustigung, um dann den Heimweg in Begleitung der Führer und Hilfspersonen anzutreten mit dem Bewußtsein, wieder einen schönen Ferientag verleben zu haben.

Die Neus' Wallfahrt nach Trier.

Eine Heilung!

An der Wallfahrt zum hl. Rod nach Trier beteiligten sich aus den Neus' Stadtparzellen über 1100 Personen; der Andrang zu den verfügbaren Plätzen für die Reichsbahn war so groß, daß kurz nach Eröffnung des Verkaufes die Karten vergriffen waren. Gestern traten nun die Neus' Pilger die Reise nach Trier an. Ein Kranker aus Neus wurde geheilt.

Ueber den Verlauf der Pilgerfahrt berichten wir morgen eingehend.

Der Innungs-Ausschuß gibt bekannt, daß alle Handwerker und Gewerbetreibende Auskunft und Unterstützung in allen vorkommenden Rechts- und Steuerfragen auf der Geschäftsstelle Neus, Oberstraße 130, erhalten können.

Programmwechsel im Apollo-Theater.

Peter Erkelens im „Stern von Valencia“

Wenn man nicht wüßte, daß der Film „Stern von Valencia“ schon vor einigen Monaten in seinen Hauptteilen gedreht worden ist, dann müßte man ihn als einen Rückfall in die Zeiten der „Bomben auf Monte Carlo“ bezeichnen, ohne daß er so farbig wäre wie dieser und ohne daß seine Musik Aussicht hätte, so vollständig zu werden wie etwa die „Liebe der Matrosen“ und ähnliche Gefänge, die bis zum Ueberdruß die fastnächtlichen Rüste erfüllt haben. Aus Neus' interessiert wieder einmal die Mitwirkung von Peter Erkelens, der in einer größeren Rolle mit Erfolg tätig ist. Seine Partnerinnen und Partner sind Diane Haid, Paul Westermeyer, Ossi Oswalda, Fritz Demar, Oscar Sina und Eduard Wiesner. Die Handlung des Films ist spannend und hat ein happy end nach bekanntem Muster: man kriegt sich, allerdings bleibt unser Neus' Landsmann Erkelens dabei tot.

Für diesen schmerzlichen Verlust entschädigt ein recht gutes Varietee-Programm. Die besten daraus sind Cortini (der Mann mit den 100.000 Dollars), und Mc. Sovereign, ein fabelhafter Diabolo-Künstler. Für Freunde der stummen Komik wird Freitags die Palme verdient haben; er ist zum Brüllen lustig. Mit Vasso zeigt Dal Paos hervorragende Leistungen, wobei Pferd und Indianer wirkungsvolle Requisiten sind. Die Gracie Schenk Company zeigt einige hübsche graziöse Leistungen.

Professor Z. -

Kürzlich traf ich einen früheren Schulkameraden. Seit zehn Jahren hatten wir einander nicht gesehen. Wie in solchen Fällen üblich, drehte sich unser Gespräch zur Hauptsache um gemeinsame Schulerinnerungen und um die Gestalten unserer ehemaligen Lehrer. Viel Menschliches, Menschliches kam da zutage, nicht auf Seiten der Lehrer allein, auch auf Seiten von und Schülern. Wie auch manches Gute.

Aber einer war damals gewesen, darin waren wir beiden uns einig, von dem es nur Züge eines prachtvoll offenen und großgefühnten Menschentums zu berichten gab. Das war Professor Z. gewesen. Heute ist er schon seit Jahren tot. Und ausgerechnet mit ihm! begann nun der Freund zu erzählen. „Ausgerechnet mit ihm müßte mir damals eine Geschichte passieren — fast schäme ich mich heute noch, sie zu er-

zählen. Du weißt ja, daß er gelegentlich an schweren nervösen Störungen litt, derart, daß er zum Beispiel nur unter äußerster Willensanstrengung seinen Namen ins Klassenbuch einzutragen vermochte. Schlimmer, und für uns Bengels entsprechend amüsant, aber war es noch, wenn er beim Eintritt in die Klasse seinen Hut an den Wandhaken zu hängen versuchte. Bis in Höhe des Halses brachte er den Hut; aber dann ließ er ihn sinken und den Hut an den Hals fallen lassen, das kostete einen furchtbaren Kampf, der sich mit größter Deutlichkeit im Mienenbild und Körperhaltung widerspiegelte.

Zeit meines Lebens bin ich ein Stück Kommidiant gewesen; und war obenau, wenn ich meinen Mitschülern irgend eine mimische Pose zum Besten geben konnte. Und so geschah das Furchtbare: Eines Morgens kurz vor Beginn des Unterrichts stehe ich neben dem Katheder und meine „Gut-

Wollen Sie beim

Schützenfest

Freude haben, dann müssen Sie

Schuhe

von

Albeck

Büchel 23

tragen.

aufhängen“ nach Art von Professor Z. Ueber es mit satanischer Hingebung zum dritten und vierten Mal; denn die Klasse tobt vom Ta-capo-Gebrüll. Bis ich plötzlich stufe, als mir bewußt wird, wie es in der Klasse inzwischen mäusestill geworden ist. Wende mich zur Tür: Da steht Herr Professor Z. da, gemächlich, und schaut mir zu. Wie ich in meine Bank gekommen bin, weiß ich heute noch nicht.

Deutsches Wandern in neuer Form.

Durch die Neuordnung des Deutschen Sports Lebens hat das Wandern als Leibesübung und Kulturarbeit von Staatswegen Platz und Eingliederung in die Gesamtorganisation des Deutschen Sportwesens gefunden. Nach den Richtlinien des Reichssportkommissars v. Lj. Hamer-Dsten ist für das Wandern der Deutsche Wanderverband errichtet worden, dem neben dem Wandern die Fächer: Alpinistik, Touristik, Jugendherbergswesen, Freizeitgestaltung und Zeltlager angegliedert sind. Bei der Neugestaltung ist der Reichsverband der Deutschen Gebirgs- und Wandervereine der Fachschule Nr. 11 (Deutscher Wanderverband) angeschlossen. Mit der Führung des Reichsverbandes ist vom Reichssportkommissar der Vorsitzende des Odenwaldvereins, der heftliche Ministerpräsident Dr. Werner beauftragt worden. Gleichzeitig wurde Dr. Werner zum Reichssportkommissar für das Deutsche Wandern ernannt. Ihm obliegt somit die einheitliche Pflege des Wanderns in Deutschland. In den weiteren Aufgaben des Beauftragten gehört insbesondere die Überwachung des Wanderbetriebs in den Vereinen und die Mitwirkung bei Ernennung von geeigneten Führern. Nach den Leitfäden sollen nur solche Männer an die Führung berufen werden, deren Gefinnung und persönliche Eignung außer Zweifel steht, was jedoch nicht bedeutet, daß alte bewährte Führer entfernt werden sollen.

Der äußere Aufbau wird der deutschen Wanderschaft einen frischen, innerlichen Auftrieb geben. Der Wanderbetrieb und die mit ihm eng verbundene Heimatbewegung bekom-

Seute: Neuer Puppenstapel. Heute nachmittag 5 Uhr findet im großen Saale des Rath. Gefellenhauses die zweite Ferienvorstellung „Et Rer mesfeld“ statt. Eintritt Kinder 10 Pf., Erwachsene 20 Pf.

Karten im Vorverkauf im Gefellenhaus und bei Jean Dahmen, Niederstraße 6; auch an der Kasse. Bestandene Gefellenprüfung. Hubert Ruz, Wiltger Str., bestand die Gefellenprüfung im Maler- und Auskreiergewerbe.

Vom Herzschlag getroffen. Gestern erlitt eine Frau kurz vor ihrer Abreise auf dem Bahnhof einen Herzschlag. Ein Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

Eine Anzahl Bettler von auswärts, die anscheinend gewerbmäßige Bettel treiben, wurden gestern hier festgenommen.

Er kahl für seinen Onkel. Gestern mittag mußte ein Mädchen auf der Friedrichstraße bemerken, wie ein kleiner Junge mit ihrem Fahrrad davonfuhr. Einer Bekannten des Mädchens gelang es, den Jungen einzuholen und zu stellen. Ein Verhör bei der Kriminalpolizei ergab, daß der elfjährige Junge, der aus Düsseldorf stammt, von seinem Onkel verleitet worden war, das Rad zu stehlen. Der Junge gestand auch, auf Geheiß seines Onkels bereits hier und in Düsseldorf je zwei Räder gestohlen zu haben. Der Onkel habe die Räder zu Hause im Keller untergestellt und dann verkauft. Für jedes Rad habe er vom Onkel eine Mark erhalten, wofür er sich Kuchen und Eis gekauft habe. Der Onkel, der nach Düsseldorf gefahren war, als er sah, daß sein Nefse erwisch wurde, konnte bald ermittelt und nach hier überführt werden.

Die Regelung der Verkaufssonntage vor Weihnachten

Durch einen Erlaß des Preussischen Ministers für Wirtschaft und Arbeit ist die Freigabe der Verkaufssonntage vor Weihnachten für das Land Preußen geregelt worden. In diesem Jahre sind für Preußen drei Sonntage und zwar am 10., 17. und 24. Dezember freigegeben. Die Frage der Verkaufssonntage vor Weihnachten ist, da bisher eine Reichsregelung trotz aller Bemühungen nicht zustande kam, von den Ländern erledigt worden. Die einzelnen Landesregierungen haben sich sehr verschieden zu der Freigabe von Verkaufssonntagen vor Weihnachten gestellt. Teilweise wurden nur zwei Sonntage freigegeben, wie z. B. im vergangenen Jahre auch in Preußen, teilweise bestanden aber schon z. B. im Freistaat Hessen drei freie Verkaufssonntage vor Weihnachten. Die Neuordnung in Preußen bringt also eine Angleichung an die Regelung der wichtigsten Nachbarländer. Der Gedanke einer Reichsregelung der Verkaufssonntage vor Weihnachten ist noch nicht aufgegeben und es liegt noch durchaus im Bereich der Möglichkeit, daß die beiden für das Reich zuständigen Ministerien, Wirtschafts- und Arbeitsministerium, eine solche Regelung vornehmen. Diese Regelung würde dann bindend für alle Länder sein.

Das Artilleriecorps komplett.

Zur Chef- und Chargiertenwahl des Artilleriecorps waren die Reuther Schützen mit ihren Angehörigen zahlreich zusammengekommen. Der Vorsitzende Schulte fand freundliche Worte der Begrüßung, besonders für Kreisleiter Pelker, seinen Adjutanten Stadtv. Albrecht und Herrn Pohlen, den Vertreter der Reuther Standarte. Nach der Aufnahme einiger neuer Mitglieder ergab sich die einstimmige Wiederwahl des Chefs Schulte und seines Adjutanten Alth. Die übrigen Wahlen ergaben: Siegerbegleiter Schmitz, P. Paar, W. Zell, Standartenreiter Marx, Standartenbegleiter Hall und P. Zell; Geschützführer Krongen und Köfeler, die Fahnenkompanien Beder, Hesse, Sid, Gammen, Lüders und Surlemont. Eine Denkschrift zur Erinnerung an das Jahr der nationalen Erneuerung wurde unter großer Begeisterung verlesen, worauf das Deutschland- und das Fort-Wesellied gesungen wurde. Staatskommissar Herzog (Düsseldorf) betonte, daß gerade in diesem Jahre das Schützenfest in alter Freude gefeiert werden solle, da jeder wieder in seinem Mitmenschen den Bruder und Volksgenossen sehe. Sodann gedachte der Redner der gefallenen Kameraden. Kreisleiter Pelker wies darauf hin, daß von der Kreisleitung alles für das Schützenfest getan werde. Er sei mit dem Reuther Artilleriecorps besonders verbunden. Nach einem Hoch auf das Schützenfest wurde der Chef mit Musik nach Hause begleitet.

Eine Obstbaumtagung in Neuf.

Die Gruppe Niederrhein im Reichsverband des deutschen Gartenbaues hielt im Anschluß an seine Frühjahrsversammlung seine Sommertagung in der Plantage „Neue Erde“ (Wiltger Str., Hönings) in Neuf ab.

In den ausgedehnten musterähnlichen Kulturen wurden an Hand von vorzüglichem Demonstrationsmaterial die Sommerbehandlung und Formierung der verschiedenen Obstarten und Formen praktisch vorgeführt. Herr Hönings hatte es sich zur Hauptaufgabe gestellt, besonders die in den letzten Jahren gemachten Erfahrungen gegenüber dem veralteten

Schnitt früherer Jahre zu demonstrieren und boten seine Ausführungen für die jungen sowohl wie für die älteren Teilnehmer viel Wissenswertes und Interessantes. Ganz besonders fiel die praktische Bepflanzung der Plantage mit den verschiedenen Obstsorten und Ästen, sowie die musterähnliche Ordnung in die Augen. In diesem erzieht man die Kunst des Fachmannes und die Rentabilität des Betriebes.

Am Schluß der Tagung dankte der Obmann Herr Bosse (Neuf) namens der Teilnehmer mit dem Wunsch, daß im Interesse der Allgemeinbildung diese Tagungen regelmäßig stattfinden möchten.

Goldene Hochzeit.

Heute feiern die Eheleute Kaufmann Rudolf Jilchner und seine Gemahlin, geb. Trautchen v. Depen, Promenadenstraße 7, in aller Stille ihren goldenen Hochzeitstag. Der Jubilar ist am 19. Januar 1854, die Jubilarin am 23. April 1858 geboren.

Bauernversammlung in Uedesheim-Stüttgen.

In der Wirtschaft Rößlerstraße fand unter Leitung des Ortsbauernführers Quirin Weiser eine gut besuchte Bauernversammlung statt. Der Geschäftsführer des Kreisbauernverbandes Neuf, Dipl. Landwirt Georg Herbert schilderte die neue Organisation des Rheinischen Bauernverbandes und seine Untergliederung in die 4 Säulen: Mensch, Land, Gut und Geld. Er ging besonders auf die Bedeutung des Rheinischen Bauernverbandes und seiner jetzigen Gestaltung ein und begrüßte es, daß innerhalb des Ortsverbandes Uedesheim-Stüttgen sich reiflos alle Bauern in der Berufsorganisation zusammengefunden haben. Da die Regierung unter der Führung von Adolf Hitler darauf besteht, das deutsche Reich nur durch einen geliebten Bauernstand zu erneuern, sind entsprechende Maßnahmen getroffen worden, um den Bauernstand wieder zu kräftigen. Das sind in erster Linie das Erbschaftsgesetz, als Gestalt eines mit Blut und Boden verwachsenen Bauernstandes und das Entschuldigungsrecht. In eingehenden Ausführungen wies der Redner auf die Vorteile des Erbschaftsrechtes hin und führte besonders das Entschuldigungsrecht in seiner bestehenden Form aus. Mit regem Interesse verfolgte die Versammlung den Ausführungen über das Entschuldigungsrecht worauf der Redner klarlegte, wie die Entschuldigung praktisch durchzuführen sei. Nach den Ausführungen des Redners schloß sich eine rege Diskussion an.

In seinen Schlussworten wies der Redner auf das neue Zielungsweilen des Rheinischen Bauernverbandes und auf die Vorteile der ländlichen Reitervereine an ihrem Anschluß an den Reiter SV. hin und forderte die Jungbauern auf, reiflos dieser Einigung beizutreten. Das Vertrauen zur obersten Führung, zum Volkskanzler und zum Landwirtschaftsminister und Bauernführer Walter Darré kam durch ein kräftiges Treuebekenntnis und einem dreifachen Sieg-Heil auf die Führer zum Ausdruck.

Der Verband der Büro- und Behördenangestellten.

Die Neuorganisation der Angestelltenbewegung ist vollzogen. Für alle männlichen Büro- und Behördenangestellten des Reichs- und Länderverwaltungen, Sozialbehörden, Gemeinden und Gemeindeverbänden, Reichsanwaltschaften und Notaren, Vereinen und Verbänden, der Wohlfahrtsfürsorge und Kirchenbehörden, öffentlichen rechtlichen Körperschaften und Verwaltungen ist der Deutsche Büro- und Behördenangestelltenverband (D.B.V.) jetzt zuständig.

Alle männlichen Behördenangestellten haben ihre Eingliederung in die Deutsche Arbeitsfront durch Erwerbung der Mitgliedschaft bei dem Deutschen Büro- und Behördenangestelltenverband vorzunehmen. Aufgenommen werden nur Angestellte arischer Abstammung. Aufnahmegesuche nehmen der Ortsgruppenvorsitzer Mai, Kapitelstraße 47, und Hermann Burhenne, Josefstraße 64, entgegen.

Ein paar lehrreiche Zahlen.

Volkszählung und Bevölkerungsentwicklung.

Wir machen uns die Bedeutung des heutigen Vortrags auf Schiene und Landstraße am besten klar, wenn wir uns an Hand eines Zahlenbildes anschauen. Die Zahl der Reizen auf einen Kopf der Bevölkerung betrug im Jahre 1858 = 0,76; 1870 = 1,90; 1875 = 3,16; 1880 = 3,22; 1890 = 6,68; 1895 = 9,10; 1900 = 11,19; 1905 = 13,88; 1910 = 17,36; 1913 = 19,81; 1925 = 19,66; 1930 = 22,37. Im Jahre 1858 wurden 760 000 Menschen befristet; 1908 waren es 977 Millionen und 1930 rund 1,5 Milliarden.

Die gewaltige Entwicklung der Industrie und damit der Güterbewegung spiegelt sich in einer Zahl der befristeten Tonnen (t) auf einen Kopf der Bevölkerung wieder. Im Jahre 1858 war diese Ziffer 0,45 t; 1870 = 1,24; 1875 = 1,39; 1880 = 2,33; 1890 = 6,68; 1895 = 8,66; 1900 = 6,60; 1910 = 6,89; 1913 = 7,84; 1925 = 6,47 und 1930 = 7,55 t.

men neuen Sinn und erweiterte Aufgaben. Vom Wandern aus gewinnt alle Arbeit an der Heimatfront ihren Antrieb und ihre Wirkungsmöglichkeit. Wie die Liebe zum Vaterland ihren Nährstoff zieht aus der Heimatliebe und dem Heimatgedanken, so finden diese wieder ihre Wurzel im Deutschen Wandern. Aus der Geschichte des Deutschen Volkes heraus läßt sich das Wandern als einen durchaus deutschen Wesenszug erklären. Nur die deutsche Sprache kennt als einzige in der Welt die beiden Ausdrücke „wandern“ und „heimweh“ in ihrer eigenen Bedeutung.

Eine der stärksten gegenwärtigen Bestrebungen im deutschen Wandern ist die Vereinigung aller deutschen Gebirgs- und Wandervereine, wie sie jetzt in den Beisätzen des Reichsportkommissars gefordert wird. All die wertvollen Bestrebungen der praktischen Wandertätigkeit und des heimatkundlichen Wanderns, die bisher in Wandervereinen und Wanderverbänden, Wanderverbänden und Touristenvereinen getrennt lebten, werden jetzt zusammengefaßt in dem Gedanken: Förderung des Wanderns als Kulturarbeit. Wandern als Mittel zur körperlichen Erhaltung zur Heimatpflege und Volksgemeinschaft.

Mit der strengen sachlichen Konzentration der Aufgaben wird ein organisatorischer Zusammenschluß der selbständigen Wander- und Touristenvereine innerhalb eines Landschaftsgebietes erfolgen. Der kommissarische Führer hat diese Aufgaben übernommen und damit dem Reichsverband der deutschen Gebirgs- und Wandervereine den Weg gewiesen. Dem Reichsverband gehören bis heute 56 Gebietsvereine, d. h. selbständige Wanderverbände innerhalb eines landschaftlich abgegrenzten Gebietes an. Neben den angeschlossenen Gebietsvereinen besteht noch

eine große Anzahl von Wanderverbänden und Wandervereinen, ja sogar Landschaftsvereine, die nicht nur abseits stehen oder nebeneinander, sondern leider zum Teil auch gegeneinander arbeiten. Das Hebermaß von Vereinen hat eine Zersplitterung der im deutschen Wandern tätigen Kreise und Kräfte zur Folge. Die Nachteile der Leberorganisation treten insbesondere bei den Wanderverbänden in Erscheinung, die nicht nur ihr Arbeitsfeld über die Grenzen ihres natürlich abgegrenzten Landschaftsgebietes ausgedehnt haben, sondern auch außerhalb ihres Vereinsgebietes Mitglieder werben und Ortsgruppen zulassen. Nach den bisherigen Erfahrungen entfallen bei solchen Zuständen dem für ein Landschaftsgebiet zuständigen Wanderverein vielfach Schwierigkeiten und Hemmnisse, die eine erspriessliche Arbeit verhindern. Darüber hinaus wurden ihm die lebendigen Arbeitskräfte und geldlichen Mittel für die eigene Landschaft von den nachbarschaftlichen Wanderverbänden genommen. Die Neuordnung im Wandern ist also der Leberorganisation nicht zuständiger Wandervereine und der Einmischung in fremde Aufgabenkreise ein Ende gemacht.

Nach Anordnung des kommissarischen Führers vom 28. 7. 1933 dürfen abseits stehende Wandervereine nicht länger bestehen. Alle Kräfte sollen vielmehr dem für ein bestimmtes Landschaftsgebiet zuständigen Wanderverein zugeführt werden. Hieraus ergibt sich für das Gebiet am linken Niederrhein (begrenzt von der Bahnlinie nach Dren-Röln, im Westen von der holländischen Grenze und im Osten und Norden vom Rhein) die Folgerung, daß innerhalb der niederrheinischen Landschaft der Verein linker Niederrhein e. V. Sitz Krefeld für den gesamten Wandernbetrieb allein zuständig und führend sein soll.

Freiheit der Zeitungswahl.

Verschiedentlich sind in jüngster Zeit von zuständigen Stellen ungewisse Erklärungen gegen unzulässige Werbungsmaßnahmen für den Bezug von Zeitungen abgegeben worden. Der Stellvertreter des Reichspresseschefs, Ministerialrat Dr. Jahnke, erklärt, daß die Regierung von jezt an jeden Versuch, den Konkurrenzkampf mit machtpolitischen Mitteln der Partei zugunsten der Parteizeitungen zu führen, aufs schärfste bekämpfen werde. Der Reichsstatthalter in Hamburg hat, wie wir bereits mitteilten, in einer amtlichen Erklärung den Bezug von Zeitungen ausdrücklich in das freie Ermessen jedes einzelnen gestellt und sofortige Bestrafung im Falle unzulässiger Werbung angedroht.

Alle diese Erklärungen werden neuerdings ergänzt durch die Auffassung des Reichsstatthalters für Oldenburg, Räder, der in einer Unterredung mit den Nachrichten für Stadt und Land (Oldenburg) u. a. sagte:

„Keine Zeitung, die mitarbeiten will, soll ausgeschlossen oder bedrängt werden. Das wäre gegen den Willen unseres Führers. Keine Eingriffe in die Wirtschaft und keine mechanische Gleichschaltung! Es wird nur danach gewertet, wieviel Arbeit geleistet wurde!“

Die NSDAP. will den örtlichen Organen der Heimatpresse keine Konkurrenz machen; der Führer wurde das für ein Verbrechen halten.

Er verlangt aber, daß die Presse die Regierung unterstützt, denn nur ein geschlossenes „Hinter-die-Regierung-treten“ kann unser Land und Volk, unsere Kultur und Wirtschaft vor dem Untergang retten.

Der Reichsstatthalter erklärte weiter auf eine Frage, daß bei Nichtbezug der Oldenburgischen Staatszeitung kein Ausschluß aus der Partei erfolge, daß also kein Zwang bestehe.

Der thüringische Reichsstatthalter Sautel hat als Gauleiter einen Gaubefehl erlassen, in dem gesagt wird, daß gegen Parteigenossen, die auch weiterhin bei der Zeitungswerbung die Zugehörigkeit zur Partei als Druck- und Drohmittel zur Werbung mißbrauchen, in Zukunft rückwärts eingeschritten werde. Wörtlich heißt es: „Es steht jedem Parteigenossen frei, welche örtliche Zeitung er lesen will.“

Zur Erhaltung der Kölner Kirchen.

In Köln ist eine großzügige Aktion zur Erhaltung alter und neuer Kirchen aufgenommen worden. Umfangreiche Ausbesserungsarbeiten an der Ursulinenkirche, an St. Kunibert, St. Michael, St. Aposteln und St. Andreas sind bereits in Angriff genommen worden. Eine der ältesten Kirchen ist die des ehemaligen Minoritenklosters, der Stätte, wo Don Scotus wirkte, und, sich Meltrunm ergoß. Die Minoritenkirche, in der sich das Grab Rolpings befindet, und über die der Generalrat der katholischen, Gesellenvereine, das Protokoll aufgenommen hat, ist im Laufe der Zeit besonders durch den wachsenden Verkehr in Mitleidenhaft gezogen worden. Stadt- und Provinzialverwaltung, sowie zahlreiche Katholiken haben die Aufnahme der Reparaturarbeiten an dieser altwürdigen Stätte ermöglicht. Unter der Leitung des Kölner Architekten Schmückler soll der erste Abschnitt der Reparaturarbeiten im Winter beendet sein.

Pater Friedrich Mudermann 5. 3. 50 Jahre.

Als Priester, Redner und Literat ist Pater Mudermann wohl eine der populärsten Erscheinungen der kathol. Geisteswelt. Noch sehr jung, trat er in den Orden der Gesellschaft Jesu ein und erhielt dort deren vortreffliche Geistesbildung. Von Beruf Pädagoge, verlor er es ausgezeichnet, während des Krieges als Feldgeistlicher den Soldaten und Offizieren wirklicher Freund und Helfer zu sein. Gegen Ende des Krieges in russische Gefangenschaft geraten, mußte er dort mehr als 14 Monate in den fürchterlichen Kerker der Bolschewiken schmachten. Pater Friedrich Mudermann hat die bolschewistische Greuel aus nächster Nähe kennen gelernt und am eigenen Leibe erfahren. Er hatte genügend Zeit, das System zu studieren, das sich vorgenommen hatte, Gott und die Religion aus der Welt zu verbannen. Seit dem Jahre 1920 ist aus ihm einer der bestkämpften Kämpfer gegen den Bolschewismus geworden, der in zahllosen Reden, Zeitungen, Zeitschriften und Broschüren einen erfolgreichen Kampf geführt hat und noch führt.

Der große Presseapostel zählt zweifellos zu den

Tausende deutscher Wander-, Natur- und Heimatfreunde begrüßen die zielklare Neuordnung und einheitliche Regelung im deutschen Wandern.

DER HERR
lehnt es ab, auswärts
zu kaufen!
Er bevorzugt die hiesigen
Herrenartikel-Geschäfte.

Hemden
Strümpfe
Krawatten
Hautschuhe
Unterzeuge
nur von

Thewald,
Neustraße 5
Meiswinkel,
Krefelderstr. 68
Fogelberg,
Neustr. 3 Niederstr. 30



größten Geistes-
biete der
muß man ihn
windlicher
gaben, die ab-
nahmen mach-
Gindernis

Auf Lite-
vor allem als
Dichtervelt
äußerst frucht-
Organ geschaf-
Pater Mud-
erkannt, aber
Griesgram ge-
auch in den
D p t i s m
schweren rüft
ihm noch viel
Ritze, Wolf

Eisenfester

Die immer
macht es für
der auseinander
aus den Dar-
Hersteller der
schärfe der G-
aber der Nach-
benutzungs-
Umfang nicht
meisten Fällen
Raum beansp-
Art Spulen i-
men. Die so ge-
gewandelt, von
bräuchlichen
bei ihnen Last-
rendem Stoff-
windungen ei-
man sehr fei-
Wege mittels
Form gebra-
neuen Spulen
Die bei diesen
bei jenen fort-
selbst befesti-
spulen - etw-
möglich sein,
kleinerem Um-
eines solchen
Sendern eine
Verteilung der
Europas, die
Konferenz so
lügen auftrieb
bedeutend er-

Hünere

Eine Re-
Jahrd und
Unabhängig-
von Menschen
die farbige
den, bis aus
Nationalstaat
Schon frü-
dieses kleinen
reich bemächt
Schlacht auf
Prisina gefe-
wurde, gefeie
Aues Barar
fer erbitterte
größte Teil
Herzismus d
Stolz und fei-
herbischen W-
Hünengrab
nach soll sich
des Freiheit
ganz auf sich
durchgeschlag
Zukunft gefe-
führer dieser
Verführern
rüdenden Lü-

zuständigen
ulässige Wer-
begeben wor-
Ministerialrat
jeht an jeden
ischen Mitteln
führen, aufs
r in Hamburg
hen Erklärung
freie Ermessen
ung im Falle

ergänzt durch
burg, Rdder.
für Stadt und

l. soll ausge-
gegen den
die Wirtschaft
ed nur danach
rde!
ganen der
machen; der

ung unterläßt,
g-treten" kann
schaft vor dem
ne Frage, daß
g lei n Aus-
also kein Be-
fel hat als
sagt wird, daß
rd- und Droh-
st rückfichtslos
steht je dem
he Zeitung

chen.
Erhaltung aller
Umfangreiche
an St. Annen-
das sind bereits
sten Kirchen ist
tätte, wo Don
de, Minoriten-
t, und über die
ne, das Protel-
besonders durch
ezogen worden.
eiche Katholiken
n dieser altsthr-
na des Kölner
der Reparatur-

50 Jahre.
er Mudermann
kathol. Geistes-
der Gesellschaft
Geistesbildung,
zeichnet, während
und Offizieren
Ende des Krie-
e er dort mehr
er Wissenschaft
at die bolsche-
elernt und am
eit, das System
ott und die
em Jahre 1920
gegen den
gen Reden, Zei-
greichen Kampf
ellos zu den

imattreunde de-
tliche Regelung

größten Geistern Europas. Sein Interesse erfaßt alle Ge-
biete der christlichen Kultur. Nach Herz und Geist
muß man ihn zur Jugend der Nation zählen. Ein unüber-
windlicher Latendrang stellt ihn jeden Tag vor neue Auf-
gaben, die aber seine Kraft und fernige Gesundheit nicht er-
lahmen machen, er kennt keine Müdigkeit, kennt kein
Hindernis auf seinem großen Ziellauf.

Auf literarischem Gebiete gilt Vater Mudermann
vor allem als vorzüglicher Goethekenner, dazu hat er der kath.
Dichtervelt der Gegenwart durch eine von ihm herausgegebene
äußerst fruchtbare Zeitschrift „Der Orl“ ein vorzügliches
Organ geschaffen.

Vater Mudermann hat immer den Ernst der Zeiten richtig
erkannt, aber er ist nie ein Pessimist, nie ein weltvergessener
Griesgram geworden. Er hat sein ganzes Leben hindurch,
auch in den bittersten Stunden immer einen christlichen
Optimismus bewahrt, er vertraute auf die Menschen,
weil er durch die Menschen auf Gott vertraut. — Jahre
schweren rüstigen Schaffens liegen hinter ihm, und es sind
ihm noch viele weitere zu wünschen, voll des Segens für
Kirche, Volk und Vaterland.

Eisenkernspulen für den Rundfunkempfänger.

Die immer noch steigende Zahl der Rundfunkstationen
macht es für den Hörer immer schwieriger, die einzelnen Sen-
der auseinander zu halten und so einen wirklichen Genuß
aus den Darbietungen zu gewinnen. Zwar bemühen sich die
Hersteller der Apparate, und nicht ohne Erfolg, die Trenn-
schärfe der Empfänger immer noch zu steigern. Damit ist
aber der Nachteil verbunden, daß die dadurch bedingte Grö-
ßenzunahme der Spulen im Empfangsapparat auch dessen
Umfang nicht unerheblich erhöht, während den Hörern in den
meisten Fällen doch daran gelegen ist, möglichst kleine, wenig
Raum beanspruchende Empfänger zu bekommen. Eine neue
Art Spulen dürfte diesem Wunsche weitgehend entgegenkom-
men. Die sogenannte Ferrokartpule ist um einen Eisenkern
gewickelt, von dem sie ihren Namen trägt. Die bisher ge-
bräuchlichen Spulen haben einen solchen festen Kern nicht,
bei ihnen läuft die Wicklung um eine kleine Röhre aus isolie-
rendem Stoff, die keine weitere Aufgabe hat, als den Draht-
windungen einen Halt zu geben. Unter Ferrokartpule versteht
man sehr fein verteiltes Eisenpulver, das auf chemischem
Wege mittels eines besonderen Bindemittels in eine feste
Form gebracht wurde. Die elektrischen Eigenschaften dieser
neuen Spulen sollen erheblich besser sein als die der alten.
Bei diesen erforderliche metallene Abschirmung fällt zudem
bei ihnen fort, da sie nur ein sehr kleines magnetisches Streu-
feld besitzen. Infolge der kleinen Abmessungen der Ferrokartpu-
len — etwa 5,5 zu 3 zu 2,5 Zentimetern — wird es künftig
möglich sein, nicht allein Empfangsapparate von wesentlich
kleinerem Umfang als bisher zu bauen, sondern der Besitzer
eines solchen Apparates wird auch trotz der großen Zahl von
Sendern einen bedeutend reineren Empfang bekommen. Die
Verteilung der Rundfunkwellen an die verschiedenen Staaten
Europas, die noch auf der kürzlich in Madrid abgehaltenen
Konferenz so große Schwierigkeiten bot, ohne doch alle Betei-
ligten zufrieden zu stellen, dürfte durch die Ferrokartpulen
bedeutend erleichtert werden.

Hünengrab in der Ebene von Matschwa.

Eine Legende wird durch Ausgrabungen bestätigt.

Jahrhunderte lang hat Serbien um seine Freiheit und
Unabhängigkeit gegen die Türken gekämpft. Helatomben
von Menschen wurden diesem Ziel geopfert, und erst mußte
die serbische Erde mit dem Blut seiner Söhne getränkt wer-
den, bis aus dieser Saat endlich doch ein freier serbischer
Nationalstaat aufgehen sollte.

Schon früh haben sich Epos und Sage des Heldenkampfes
dieses kleinen Bergvolkes gegen das mächtige türkische Sultani-
reich bemächtigt. So wird noch heute überall in Serbien die
Schlacht auf dem Amsefeld, auf der Hohenberg von
Pristina gelegen, die am 15. Juni anno 1389 geschlagen
wurde, gefeiert. Zwar wurde die serbische Streitmacht unter
König Lasar durch Verraterei aus den eigenen Reihen in die-
ser erbitterten Schlacht vernichtend geschlagen, wobei der
größte Teil des serbischen Adels im Kampfe fiel, aber der
Heldentum des Volkes fand auch in der Niederlage seinen
Stolz und sein nationales Ehrgefühl befriedigt. In dem alten
serbischen Volkslied vielbesungen und gefeiert ist auch das
Hünengrab in der Ebene von Matschwa. Der Ueberlieferung
nach soll sich eine kleine Schar Serben, die zu der Streitmacht
des Freiheitskämpfers Milosch Obrenowitsch (1812) gehörte,
ganz auf sich allein gestellt, durch die türkische Umklammerung
durchgeschlagen haben. Diese Hölle war nur dem An-
führer dieser Schar bekannt als Ort der Zusammenkunft von
Vorkämpfern gegen das türkische Regime. Von den nach-
rückenden türkischen Truppen dennoch entdeckt und zur Kapi-

Ritter der Landstraße.

Von J. P. Berndt.

Romantikumwoben ist das Schicksal des Vagabunden.
Freiherlich bestimmt er sein Leben — frei und herrlich scheint
es zu sein. Sein Gesetz ist Gesetzlosigkeit — seine Bindung ist
Freiheit. Niemandem befehlen und niemandem dienen;
immer und zu allen Zeiten sein eigenes Leben führen — Ar-
beit und Sorgen verachten — Bürgerlichkeit und Sittsein
verabscheuen — das ist Vagabundenschicksal, wie es die
Poesie beschreibt.

Ritter der Landstraße sein heißt heute viel Schweres auf
sich nehmen. Vagabund sein heißt heute verachtet werden —
heißt hungern und dürsten; heißt im Sonnenbrand mit mü-
den Füßen sich dahinschleppen — heißt, bei Schnee und Kälte
Kilometer um Kilometer wandern — wandern — bis zur
nächsten elenden Pötte — bis zum nächsten Asyl.

Glend ist das Schicksal des Landstreichers und bitter sein
Leben. Ohne Hosen sind die Jahre und Verweilung sein
Ende. Von Hunden gelehrt, von Menschen beschimpft und
verpöthet, bittend und bettelnd muß er sich sein Stück täg-
liches Brot suchen; bittend und bettelnd. Schmach und Hohn
einstehend schafft er sich Ersatz für abgetragene Kleidung, für
zerstörte Schuhe. Niemand will ihn kennen — niemand will
sich seiner annehmen. Staat und Gemeinden haben keine
Pflichten ihm gegenüber, denn er selbst stellt sich außer-
halb jeder Ordnung und Gemeinschaft. Dem Gesetz wollte
er entkommen und verlor darüber auch sein Recht.

Schicksal der Ritter der Landstraße? — — — — —
braucht man nur — den ersten besten herausgreifen — und
ihn erschießen lassen.

64 Jahre alt. Spricht — wenn auch nicht vollkommen
— sechs Sprachen. Seit über 30 Jahren ist er auf Wander-
schaft. Den Krieg über war er in Frankreich im Internie-
rungs-lager für Zivilgefangene. Sonst — über 30 Jahre lang
— dauernd unterwegs. Jeden Tag wo anders; jeden Tag
25, 35 Kilometer gelaufen — müde — hungrig — und oft
krank. Über 30 Jahre lang tagtäglich 30 Kilometer gelaufen
— durch fast alle Staaten Europas — und immer wieder
nach Deutschland zurückkommend — teils freiwillig — teils von
der Polizei des anderen Staates abgehoben. Wenn man
ihn nach einem Wunsche fragt, möchte er einmal einen Monat
lang auf einem Fleck bleiben können — möchte einmal einen
Monat lang eine Heimat, ein Heim, ein Zuhause haben —
und nicht hungern müssen.

Ein anderer. Nachkriegs-schicksal. Aus abgetre-
nem Ostland kommend — war er damals — 1919 — ein
starker, kräftiger Bursche. Er ging fort — wollte mit der
neuen, fremden Herrschaft nichts zu tun haben; — ging —
ging — und noch bevor er sich dessen bewußt wurde, war er
Landstreicher — war er heimlos geworden; war er den
Gesetzen der Landstraße, die hart und grausam sind, untertan.
Jetzt wollte er sein Leben beenden. Ueberdrüssig war er seines
Lebens, das Landstreicherei hieß und immer — immer — Land-
straße bleiben mußte.

Und ein dritter. In der Nachkriegszeit ist er staaten-
los geworden und wechselte verschiedene Male ohne richtige

Papiere über die Grenze. Einmal wurde er dabei abgefaßt.
Da begann — für die anderen fast eine Komödie — für ihn
— sein Schicksal. Keiner der beiden Staaten wollte ihn —
mittellos wie er war — haben. Hier wurde er polizeilich
abgehoben — und auf der anderen Seite nicht angenommen.
So ging es hin und zurück — von Grenzstation zu Grenz-
station — hin und zurück — 11 mal — fast ein Jahr hin-
durch. Erst dann erhielt er den Passenpaß — erhielt Aufent-
haltsgenehmigung — vielleicht schon zu spät — er kann sich
mit dem Leben nicht mehr abfinden.

Ein Auslandsdeutscher. Schon in der Vorkriegs-
zeit war er in Indien selbständig. Im Kriege wurde er inter-
niert — seine Existenz vernichtet — er wurde — durch in-
dische Lehren beeinflusst — ein Wanderer im Nichts. Und er
wandert seitdem — durch Indien — durch Rußland — durch
Polen — durch Deutschland; oft eingetert — oft bestraft.
Mit Gleichmut trägt er sein Schicksal — und er — wohl als
einziger von allen — er hat seinen Wunsch. „Sie können mir
ja ein Paar andere Schuhe geben — können mich eine Woche
hierbehalten — aber verlangen Sie nicht, daß ich darum
betteln werde.“ Sehr wenig ist es, was er braucht und es ist
fast ein Wunder zu nennen, daß man mit diesem Wenigen
nicht nur leben, sondern auch noch Sommer und Winter un-
terwegs sein kann.

Das ist so ein kleiner Auszug aus unserem Heerlager.
Wir haben in unserem Berliner Heim täglich allein über
130 dieser Armen zu Gast. Kostenlos nehmen wir sie auf —
verpflegen sie — geben ihnen ganze Schuhe, saubere Wäsche
und bessern ihren Anzug aus oder geben ihnen eine andere
Hose. Jeden Tag sind es 130 von den Rittern der Landstraße
— aber von sonnenvergoldeter Romantik und lyrisch ummal-
ter Poesie haben wir bei all den Armen noch nichts
gefühlt.

Und weil dieses Schicksal so schwer ist und weil ihnen nie-
mand sonst hilft, darum hat sich der Johannesbund
ihre Pflege und ihre Betreuung zum Ziel gesetzt. Weil er
helfen will und sehr oft helfen muß — darum schickt er
seinen Hilferuf hinaus in die Welt — darum sucht er
Verständnis zu wecken für die Vagabunden und Landstreich-
er — für die Wanderer und Heimatlosen.

Für die Heime der Heimatlosen bitten wir. Helft
uns, ihr, die ihr noch ein Heim habt, ein Zuhause habt! Helft
uns und auch die kleinste Gabe hilft einem Menschen Freude
bereiten und hilft ihm — für einige Zeit wenigstens — zu
einem Heim.

Gerade jetzt — in der Notzeit — schicken wir unseren
Hilferuf hinaus. Ihr alle — die ihr dieses lest — ihr wan-
dert — ihr reist — zu eurem Vergnügen — zu eurer Er-
holung. Denkt daran, daß andere — jahraus — jahrein —
ihr ganzes Leben lang wandern müssen — und keine
Heimat — kein Zuhause mehr haben.

(Gaben und Spenden an Johannesbund Geschäftsstelle
Berlin O. 34, Pörschburgerstraße 77. — Postfachkonto: Johan-
nesbund Berlin 13 14 86.)

Vereinsnachrichten.

Reudersdorf, Lützowgruppe. Heute 5 Uhr nachm. für alle Dinge
im Kommandantenlokal. Gleichzeitig Besprechung für die nächste Fahrt.
Juno-Voller mitbringen! Aufst!

Gastliedchor v. St. Marien. Heute 8.30 Uhr Gesamtprobe.
Kath. Laubhüttenverein St. Joseph. Sonntag 14.5 Uhr im Gesele-
haus Versammlung. Andacht fällt aus.

3. Orden vom hl. Franziskus. Sonntag nachmittags 5 Uhr im Anstalt
Novizenunterricht.

Musikvereinigung für Wirtschaftsbetrieb. Heute abend 8 Uhr im
Sofale von Franz Schögen. Jollstraße 30, außerordentliche Mitglieber-
versammlung. Anmeldekarten werden entgegengenommen. Rein Trink-
zwang

Schiffsverkehr im Rhein-Erft-Hafen zu Neuf

am 17. August 1933.
Angekommen: Seebampfer „Pallas“, von Düsseldorf; Seebampfer
„Themis“, von Düsseldorf; Motorschiff „Anna“, von Düsseldorf; Motor-
schiff „Bluto“, von Düsseldorf; Motorschiff „Cuo vab“, von Köln;
Motorschiff „Gastbein“, von Rotterdam; Motorschiff „De Goo“, von
Rotterdam; Kahn „Wubien 3“, von Amsterdam; Kahn „Rohrwal“, von
Düsseldorf; Kahn „Anu“, von Rotterdam; Kahn „Wubien 3“, von
Rotterdam; Kahn „Louise“, von Schierstein; Kahn „Naron“, von Rotter-
dam; Segelschiff „Hudolf Gelke“, von Dierdt; Kahn „Marianne“, von
Darmstadt.

Abgegangen: Seebampfer „Pallas“, nach Köln; Seebampfer
„Themis“, nach Köln; Motorschiff „Anna“, nach Köln; Motorschiff „Bluto“,
nach Rotterdam; Motorschiff „Cuo vab“, nach Düsseldorf; Motorschiff „De
Goo“, nach Reisholz; Kahn „Louise“, nach Rotterdam; Kahn „Wubien 3“,
nach Wülheim-Ruhr; Kahn „Teuou“, nach Straßburg.

SUNLICHT SEIFE seit Jahrzehnten beliebt...

Jetzt noch billiger!

DOPPELSTÜCK nur 22 PFG.

WÜRFEL nur 18 PFG.



Gleichbleibende Güte, prächt-
ige Schaumbildung und größ-
te Wasch- und Reinigungskraft
sind ihre Vorzüge. Darum —
für die Wäsche und für den
Hausputz nur noch die gute
SUNLICHT SEIFE

Auch SUMA, das Wasch-
mittel für den Kochkessel,
ist billiger. Das Originalpaket
kostet ab heute 30 Pfg.

Unterhaltung und Wissen

Freitag, 18. August 1933

Beilage zur Neuf-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 60 — Nummer 224

Funkausstellung im Zeichen der Kurzwelle.

Von der Schiebepule zum Dreiröhrensuper. — Die neuen Volksempfänger für 76 Mark.

Die Gedanken vieler Freunde des Rundfunks kreisen bereits um die kommende zehnte Funkausstellung, die am 18. August eröffnet wird. Ganz große Wunder erwartet man nicht von der zehnten Funkausstellung, denn der Empfangsapparat ist wohl so ziemlich auf einen Grad der Vollkommenheit angelangt, der nicht mehr viel weiter gesteigert werden kann. Oder es müßte einmal eine Erfindung kommen, irgendeine umwälzende Sache, von der sich der erlahmte Fachmann heute noch nichts träumen läßt.

Einzelne Geräte erschienen schon auf der vorigen Funkausstellung mit einem Kurzwellenteil ausgestattet, vier oder fünf Typen waren es, große Apparate. Die kommende Funkausstellung steht größtenteils im Zeichen der kurzen Welle. Die Mehrzahl der größeren Geräte, eine ganze Menge der kleineren Apparate ist diesmal mit Kurzwellenteil ausgestattet.

Genau wie die Stala für die mittleren Rundfunkwellen auf Stationen gerichtet ist, genau wie Budapest dort „kommen“ muß, wo auf dem Strich Budapest steht, sind die Kurzwellenteile der Empfänger auf die größeren Kurzwellenstationen der ganzen Erde gerichtet. Die Zeiten für den Empfang sind nunmehr für die Besitzer der neuen Geräte so gut wie überhaupt nicht mehr beschränkt. Hört nachts um eins Europa auf zu „spielen“, schaltet man Handoong ein oder einen der USA-Kurzwellen oder ...

Schon Dreiröhrengeräte bringen zwei verschiedene Abstimmkreise mit auf die Welt. Unter den Viereröhrengeräten erscheinen auf der neuen Funkausstellung eine ganze Menge Dreierkreise, das heißt, Empfangsgeräte mit einer in drei Kreise unterteilten Hochfrequenzverstärkung. Diese Apparate bringen wirklich die Klippstufen Europas ebenso sicher „heran“ wie die Riesen unter den Stimmen aus dem Meier. Weiter geht die Entwicklung allerdings nicht mehr. Der Viereröhrengeräte als Zweierkreise ist fast ebenso verschwunden, wie der Vier- oder Fünfkreisler nicht mehr gekommen ist. Gegeben hat es solche Giganten unter den Empfangsgeräten allerdings schon. Sie wurden von Västern gebaut, die aber allmählich merkten, daß die vielstufenförmige Verstärkung der Empfängerströme auch vielstufenförmige unerwünschte Geräusche mit in den Lautsprecher zauberte.

Dafür ist der Super in neuer Verbesserung wieder da. Es gibt auf der kommenden Funkausstellung Super zu drei, vier, fünf und sechs Röhren. Selbst der billige Dreiröhrensuper besitzt schon Klangfärber, Lautstärkenregler und Kurzwellenteil und eine ungeheure Trennschärfe. Natürlich kann er nicht gut „die ganze Welt bringen“, denn darin braucht man keine Sechsröhrensuper mehr.

Auf Veranlassung des Propagandaministeriums ist von zahlreichen Firmen einheitlich ein kleines Empfangsgerät von formstrenghem Aussehen und ausreichender Trennschärfe geschaffen worden. Dieser Volksempfänger wird überall einheitlich für 76 Mark verkauft werden. Er besitzt zwei Röhren, selbstverständlich für Nebenschluß und einen eingebauten Freischwingerlautsprecher. Je nach den örtlichen Verhältnissen und der Frage, was für eine Antenne verwendet wird, bringt dieser Volksempfänger außer dem Deutschlandsender und dem Bezirksender noch einige andere Stationen in den Lautsprecher. Der komplette Empfänger einschließlich Lautsprecher und Röhren kostet immerhin heute nicht mehr ganz so viel, als man für einen einfachen Detektorapparat mit zwei Paar Kopfhörern noch vor zehn Jahren anlegen mußte.

Die großen deutschen Funkausstellungen sind Marksteine in der Entwicklung des Rundfunks, in der Leistung der Empfangsapparate und in der Verbilligung der Typen. Hier die zehn Grenzsteine der Rundfunkentwicklung von 1924 bis 1933:

1924: Der Kristalldetektor-Empfänger herrscht vor in Preislagern bis zu 80 M. einschließlich zwei Paar Kopfhörer.



Der Schlager der Funkausstellung, das neue Volks-Empfangsgerät.

Dieser Empfänger, der von 28 deutschen Firmen in gleicher Qualität herausgebracht wird, wurde auf Anregung des Reichsministers Goebbels (rechts) geschaffen, um jedem Volksgenossen das Abhören der deutschen Stationen zu ermöglichen. Der Preis des Geräts beträgt 76 Mark.

1925: Ein- und Zweiröhrengeräte werden ausgestellt, noch dominiert der Kophörer, der Trichterlautsprecher führt sich langsam ein. Ein Dreiröhrengerät mit unendlich viel „Bedienungsgrößen“ und oben auf stehenden Röhren für Akku und Anode mit Lautsprecher kostet bis zu 300 M.

1926: Die Röhren wandern bereits in den Apparat hinein, die ersten Magnetlautsprecher, meistens nur zwei, in Kastenform sind da. Man bietet Viereröhrengeräte an, bis zu sieben Röhren. Ein Lichtstrahlensuper für Batteriebetrieb kostet komplett mit Lautsprecher und Akku sowie Anode bis zu 600 M.

1927: Der Trichterlautsprecher ist ganz verdrängt vom Mastenlautsprecher. Die Batteriegeräte werden formidabler, die Schirmgitterröhre taucht auf und bringt verhältnismäßig guten Fernempfang. Vastler bauen bereits Kurzwellengeräte.

1928: Endlich eine Sensation. Es gibt Empfänger für Nebenschluß. Die Schirmgitterröhre feiert Triumph.

1929: Die Apparate werden trennschärfer gebaut, denn der Sender sind bereits viele. Die Neutrobinenempfänger herrschen noch vor. Bezirksempfänger kosten noch um 170 M. herum.

1930: Die geachtete Stationsstala taucht auf. Die Riesenkästen von 1929 haben sich in handlichere Empfänger verwandelt. Die Preise gleiten erheblich ab.

1931: Unter „garantierter Europa-Empfang“ tut's keiner mehr. Die dynamischen Lautsprecher sind da.

1932: Der Volksempfänger mit Einpumpbedienung macht das Rennen. Die Stationsstalen stimmen wirklich mit den Sendern überein. Der Batterieempfänger steht auf dem Aussterbeplatz.

1933: Der Volksempfänger und die „Kurzwellenteile“ werden das Gesamtbild beherrschen. Unter den Röhren sind Neheiten: Vinoben und Heroden, Kraftpentoden findet man in den einfachsten Apparaten.

Die zehnte Funkausstellung wartet selbstverständlich nicht nur mit den neuesten Feinheiten an Geräten auf, zeigt nicht bloß die historische Schau. Der einzelne Besucher kann drahtlos mit dem Ausland sprechen. Die Reichspost hat eine Miniatur-Röhrenfabrik eingerichtet, zeigt den Werdegang einer „gewöhnlichen“ Empfänger-Röhre in praktischem Arbeitsgang.

Herr Baum will schlafen ...

Humoreske von Erich Kretsch (Charlottenburg).

„Du, Frieda, ich bin müde, hab' mich geärgert heute, und in dieser ekelhafte Kisten. Hat Vene Brusttee gefoch? Natürlich verfallen! Immer diese ewige Leier! Es ist —!“ So ungefähr leitet heute Herr Baum seine notwendige Nachtruhe ein. Herr Baum ist kein Sonderling. Im Gegenteil! Er ist Beamter, hat sich irgendwie geärgert.

Frieda, oder besser Frau Baum, kennt ihren Mann. Schnell foch sie den Tee und bringt ihn an das Bett. Dann legt auch sie sich nieder. Ein paar Minuten später ist sie eingeschlafen. Herr Baum nicht. Er sinnt. Wie war das mit der Gebür? Ob er das wirklich nicht gewußt hat? Ein Weichen ist er mit seinen Gedanken bei Diensttagen. Dann stummt er sich langsam und seufzend hoch, wühlt in der Nachtschulablage, ergreift eine Schachtel mit Pillen, schluckt eine, dreht das Licht aus und legt sich wieder. Herr Baum glaubt an jedes Heilmittel. Diese Pille eben hat er zum Dürrenwerden genommen. Mittags trinkt er „Aufbau“ — zur Nervenstärkung. Dann reinigt er den Darm mit Nistagen in der Zwischenzeit. Einen Arzt braucht Herr Baum nicht. Die Pille macht's.

Er sinnt weiter. Ob die Wohnungstür wohl verschlossen ist? Gerade jetzt, wo doch dauernd Diebe ... Er steht auf, sieht nach. Die Tür ist zweifach verschlossen. Wieder nehmen die Dämonen ihn auf. Warum baden Schröders bloß immer so spät? Geknack, diese Plätscherei! — Neubauhaus. — Dreht sich auf die andere Seite. Hört, wie seine Gattin tief atmet. Ja, die kann schlafen! Zu ihm kommt Morpheus nicht. Ob ich wohl „Schlafwohl“ nehme? Herr Baum überlegt. Natürlich. Schon ertastet er eine Nachbüchse, hält sie schief, und ein Teil des Inhalts rollt ins Bett. Gebrauchsanweisung heißt: Man nehme eine Tablette ... Herr Baum nimmt zwei. Doppelt hält besser! Seufzt erleichtert. Jetzt wird der Schlaf kommen —

Natürlich läuft Frau von Vorles „Mephisto“ wieder frei im Hausgarten herum. Warum bellt der Köter bloß immer? Herr Baum dreht sich auf die andere Seite. Wenn ich die Nacht hätte, murmelt er, ich würde diese Hundeplage besteuern bis zum Weißbluten.

Herr Baum fühlt sich plötzlich nicht mehr müde, im Gegenteil. Also noch eine Tablette „Schlafwohl“. Trotzdem Morpheus streift! Das Mittel taugt offensichtlich nichts. Wie hieß doch das Zeug, das Kollege Neumann neulich so empfahl? Ob die Miete wohl erhöht wird? Solche Gedanken kommen — nur nicht der Schlaf. Wie ist das bloß möglich? Jetzt fühlt Herr Baum sich geradezu frisch. Und weiter knobelt er über Blumenrucht. Aufstand in Indien und so weiter. — Na, laßt sich der Ruhesuchende, mit dem Schlaf ist es Essig! Macht Licht an und liest in einem Buch, von dessen Inhalt man „unmöglich nicht gefesselt wird“. So steht es wenigstens auf dem Umschlag.

Stimme der erwachenden Gattin: „Warum machst Du denn dauernd Licht? Ist ja furchtbar!“

Baum fährt hoch: „Erstens mache ich nicht dauernd Licht und zweitens kann ich nicht schlafen.“

„Natürlich hast Du wieder von den Bratartoffeln zu viel reingewürgt!“

Dem Hörer, der weder zu den Vastlern noch zu den Theoretikern zählt, wird in allgemeinverständlichen beweglichen Bildern gezeigt, was er unbedingt vom Reich der Welle wissen sollte. Plastische bewegliche Bilder demonstrieren den Schwindel, andere Apparaturen zeigen, wie die Strömungen entstehen. Eine Vierhundertfilowatt-Senderöhre, wassergefüllt wie ein Automobilmotor, wird jeden Besucher interessieren. Und schließlich wird der Funkausstellungsbesucher auch fernsehen können. Man erwartet eine Dreimillion Besucher auf der zehnten Funkausstellung.

Die ältesten Krieger der Soldatenstadt Potsdam.



Kämpfer von 1866 und 1870/71

bei der traditionellen Alt-Veteranen-Fest, die wie alljährlich im Potsdamer Stadion abgehalten wurde.

Zwei ...
Berlin. De ...
monatliche ...
beden. Am ...
Führerunge ...
Kommunisten ...
nicht möglich ...
Mörder Gustav ...
überführen. D ...
ein volles G ...
Der zweite ...
Meister (Gren ...
marsch aus ein ...
gegeben, wo ...
sterbend zusam ...
lichte Personen ...
tischen Schuß ...
Frei W i t t h

Komm ...
Düsseldorf, ...
Unterbach wur ...
treppe einge ...
La ger aufged ...
Revolver und ...
nisten wurden ...
sen eingemaue ...
industriellen W

Auto ...

Frankfurt a ...
Frankfurt-Darm ...
das gegen End ...
der Bauarbeit ...
Am Donne ...
Behörden und ...
richtenden Bau ...
Kesseltreibe Dar ...
festgelegt wurd ...
Ministerialr ...
einigungen be ...
Offenbach und ...
Samstag einge ...
Beteiligung an ...
zu mehr als zw ...
zu erwarten die ...
wesentlichen Re ...
heißliche Regier ...
Landesarbeitsa ...
den kommende ...
besonderem M

Berl ...
nur n ...
Berlin, 17. ...
Seß hat folgen ...
Begriffes der ...
das fünfjährig ...
Antrag auf B ...
ganz außergewöhn

im

Merzig. W ...
des Merziger ...
worden, die an ...
Schaal aus S ...
Auto gehört, u ...
gefahren hat ...
worden und ha ...
gab an, 50 000 ...
Summe wurde ...
Gersweiler ...
Abend einen de ...
und ein Land ...
Feld bei m ...
ergriffen sie die ...
und festgenom ...
des Räuberne ...
Bündel in H ...
bei der Polizei ...
Lohngelehrte ...
Stefan Garb

In ganz ...
notleidende d

EINE AUSKUNFT UEBER OFFERTEN-ANZEIGEN

kann niemals erteilt werden. Mündliche und schriftliche Anfragen sind vollständig zuecklos.

Den Stellensuchenden wird dringend empfohlen, den Bewerbungs-schreiben auf Offerten-Anzeigen keine Original-Zeugnisse beizulegen.

Geschäftsstelle der

Neuss-Grevenbroicher Zeitung

Bei Wundsein: Penaten-Creme

In Apoth.-Drog. -30,-55,-1,10

Zwei politische Morde aufgedeckt.

Berlin. Der SS. in Landsberg an der Warthe ist es, dem „Völkischen Beobachter“ zufolge, gelungen, durch intensive monatelange Arbeit zwei politische Morde aufzudecken. Am zweiten Pfingstfeiertag 1931 wurde der 17-jährige Hitlerjunge Gerhard Diebsch in Düringhof (Ostbahn) von Kommunisten ermordet. Den Gerichten war es seiner Zeit nicht möglich, die Täter zu stellen. Erst gestern gelang es, die Mörder Gustav Rudolf und Erich Rudolf restlos zu überführen. Die Täter sowohl als auch die Komplizen haben ein volles Geständnis abgelegt.

Der zweite Mordfall trug sich am 20. September 1931 in Meseritz (Grenzmark) zu. Dort wurden bei einem SA-Aufmarsch aus einem kommunistischen Hause mehrere Schüsse abgegeben, wobei der Scharführer Seidlitz aus Schwiebus sterbend zusammenbrach. Jetzt erst konnten sämtliche beteiligte Personen in Schutzhaft genommen werden. Den tödlichen Schuß auf den SA-Scharführer gab der Kommunist Fritz Wittchen ab.

Kommunistisches Waffenlager entdeckt.

Düsseldorf, 18. Aug. (Sig. Radiodienst.) Im benachbarten Unterbach wurde gestern durch SA ein unter einer Haustreppe eingemauertes kommunistisches Waffenlager aufgedeckt. Es wurden mehrere Gewehre, Karabiner, Revolver und Seitengewehre vorgefunden. Zwei Kommunisten wurden festgenommen. Einer hat gestanden, die Waffen eingemauert zu haben. Weiterhin wurden in einem industriellen Werk über 300 Schuß Munition beschlagnahmt.

Autofahrt Frankfurt-Heidelberg.

Ende September Baubeginn.

Frankfurt a. M., 17. Aug. Die Vorarbeiten der Autofahrt Frankfurt-Darmstadt-Heidelberg schreiten rüstig vorwärts, so daß gegen Ende kommenden Monats mit der Inangriffnahme der Bauarbeiten gerechnet werden kann.

Am Donnerstag fand eine Sitzung mit allen beteiligten Behörden und der obersten Bauleitung statt, in der die zu errichtenden Bauwerke nach Anzahl und Umfang auf der heftigsten Maßstabskarte Darmstadt-Bierheim (Ueber- und Unterführungen) festgelegt wurden.

Ministerialrat Prof. Knapp hat die Vorliegenden der Vereinigungen der Bauunternehmer von Darmstadt, Mainz, Offenbach und Worms zu einer Besprechung auf kommenden Samstag eingeladen, um mit ihnen wegen gemeinschaftlicher Beteiligung an den Bauarbeiten zu verhandeln. Da die Straße zu mehr als zwei Dritteln ihrer Länge auf heftigem Gebiet liegt, so erwarten die heftigsten Unternehmer mit Recht, daß auch ein wesentlicher Teil der Bauarbeiten in Hessen verbleibt. Die heftigste Regierung hat auch schriftlich und mündlich bei dem Landesbauamt Frankfurt a. M. darauf hingewirkt, daß bei den kommenden Bauarbeiten die heftigsten Arbeitslosen in besonderem Maße berücksichtigt werden.

Verleihung von Ehrenbürgerrechten nur noch in außergewöhnlichen Fällen.

Berlin, 17. Aug. Der Stellvertreter des Führers der NSDAP hat folgende Verfügung erlassen: Um eine Entwertung des Begriffs der Ehrenbürgerschaft zu verhindern, wird verfügt, daß künftig in nationalsozialistischen Gemeindevertretungen den Antrag auf Verleihung von Ehrenbürgerrechten nur noch in ganz außergewöhnlichen Fällen stellen dürfen.

Festnahmen im Merziger Lohngeldraub.

Beim Geldzählen überrascht.

Merzig. Wie die Polizei mitteilt, sind in der Angelegenheit des Merziger Lohngeldraubes zwei Personen verhaftet worden, die an der Tat beteiligt waren, und zwar der Wirt Schaal aus St. Völs, dem das bei Ausübung der Tat benutzte Auto gehört, und ferner eine Person, die den Wagen bei der Tat gefahren hat. Diese Person war mit aller Bestimmtheit erkannt worden und hat ihre Beteiligung auch bereits eingestanden. Sie gab an, 50 000 Franken in einem Stall versteckt zu haben. Diese Summe wurde in der Tat dort gefunden.

Gersweiler, 17. Aug. Die Gersweiler Polizei konnte gestern Abend einen der Merziger Geldräuber festnehmen. Ein Feldhüter und ein Landjäger beobachteten zwei Männer auf freiem Felde beim Geldzählen. Als die Räuber sich entdedt sahen, ergreifen sie die Flucht. Einer von ihnen konnte jedoch eingeholt und festgenommen werden. Bei der näheren Untersuchung des Räuber巢es konnte man eine erhebliche Summe — mehrere Hundert franken — auffinden. Auf eine Anfrage bei der Polizei wurde bestätigt, daß es sich um zwei der Merziger Lohngeldräuber handelt. Der Festgenommene ist ein gewisser Stefan Garbinsky aus Duisburg.

Ganz Ostpreußen von der Arbeitslosigkeit befreit.



Die letzten Arbeitslosen treten von Königsberg die Reise aufs Land an.

In ganz Ostpreußen gibt es heute keinen Menschen mehr, der gegen seinen Willen seine Hände ruhen lassen muß. Der notleidende deutsche Osten führt in Deutschlands schwerstem Kampf, dem Kampf gegen die Arbeitslosigkeit.

Das Auto, das niemand wollte.

Nur das Finanzamt brachte es an den Mann.

Southampton, 17. Aug. Kürzlich wurde von der Finanzbehörde auf Veranlassung der Polizeidirektion ein gebrauchtes Auto zur Versteigerung gebracht und für 50 Pfd. Sterling verkauft. Fünf Pfund wurden von der Summe abgezogen und der Polizeidirektion überwiesen, um damit die Geldstrafe des ehemaligen Kraftwagenbesitzers abzudecken, der Rest wurde abzüglich der Versteigerungskosten in Form eines Schecks an den bisherigen Eigentümer, einen Offizier der Kolonialarmee, in Madras überwiesen.

Man erzählt sich, daß der Offizier sehr gelacht haben soll, als er den Scheck in Empfang nahm und das Begleichschreiben dazu las. Die Sache mit seinem Auto ist tatsächlich eine merkwürdige Geschichte.

Vor vier Monaten kam der Offizier auf Urlaub nach England und kaufte sich, um seine vielen Liebesabenteuer mit Bequemlichkeit ausführen zu können, auf Grund eines Zeitungsinzerates einen ihm angeblich billigen Wagen. Das Auto kostete nur 450 Mark, einige Schönheitsfehler ließen sich mit Rat und Sorgfalt überwinden.

Der Besitzer des Wagens legte innerhalb drei Wochen in ganz England mehr als 5000 Kilometer zurück und fuhr den billigen Wagen reichlich für den geringen Kaufpreis. Die Zeit der Rückreise kam, der Offizier infizierte den Wagen nun seinerseits. Der erste Käufer, der kam, fragte, ob er diesen Wagen als Gratizgabe zu dem angebotenen Auto bekäme, und der zweite bot Ratenaufschüsse an, verteilt auf fünf Jahre. Der dritte Interessent endlich sah den Wagen und erludte den Besitzer energisch, ihm sein Straßenbahnfahrgeleit zurückzuerstatten, denn niemand könne im Ernst annehmen, daß jemand für dieses Vehikel überhaupt noch zuzuhle, anstatt als Strafgabe für das Mitnehmen noch zuzuhle.

Sprengkapseln und Pistolenmunition gefunden.

Gelsenkirchen. Die Staatspolizei fand bei einem am Sammelbahnhof in Buer-Gassel wohnenden kommunistischen Funktionär in einem Schuppen in der Erde vergraben 97 Sprengkapseln und 13 Schuß Pistolenmunition. Das gefundene Material war sorgfältig in Flaschen verpackt und noch wohlherhalten.

Putter mit fünf Kindern

knapp dem Feuertode entgangen.

Gießen. In der vorvergangenen Nacht brach in dem in der Münsterstraße gelegenen und von der Familie Hörning be-

wohnten Hause Feuer aus. Die älteste Tochter bemerkte als erste den Brand und wachte sofort ihre Mutter und dann die vier Geschwister. Mutter und Kinder hatten gerade das Haus verlassen, als die Dede mit dem Dachstuhl einbrannte.

Wäre der Einturz wenige Augenblicke eher erfolgt, dann hätte die Familie den Tod in den Flammen gefunden.

Traktoren leitet einen Blitz.

Hadersleben. In Ragboel bei Lundersdorf wurde die beim Melken von Kühen beschäftigte Bauernfrau Kroll mit sämtlichen elf Kühen vom Blitz getötet. Die Kühe waren an einem Traktoren festgebunden, an dem der Blitz entlang gelaufen war.

Boxkampf der Millionäre. / 500 000 Dollar Schadenersatz verlangt

Hollywood. Hollywood hat eine neue Standalaffäre. Ihre Helben sind Al Jolson, der bekannte Sängerstar, der mit seinem Sonny-boy-Lied die Tränenbrühen der haben Welt in Tätigkeit setzte, und Amerikas bestbezahlter Journalist, Walter Winchel. Beide sind vielfache Millionäre.

Der Kampf begann damit, daß Al Jolson aufständisch eines Boxkampfes in Hollywood plötzlich auf den Journalisten zu trat und ihm einige wichtige Faustschläge ins Gesicht verleierte. Die Hiebe begleitete er mit den Worten: „Wirst du noch derartige Dinge über meine Frau schreiben?“

Während Jolson auf den verblühten Journalisten einschlug, eilte Winchels Frau ihrem überlasteten Mann zu Hilfe. Sie riefste blitzschnell den rechten Schuß ab und schlug mit vieler „Waffe“ so kräftig auf den Kopf des Sängers ein, daß dieser eine blutende Wunde davontrug. Dem Publikum gelang es schließlich, diesen seltsamen und jedenfalls im Programm nicht vorgesehenen Boxkampf zu sichten.

Nun hat Winchel den Sänger auf nicht weniger als 500 000 Dollar verklagt und begründet diese hohe Schadenersatzforderung

damit, daß Jolson ihn moralisch aufs Schwerste geschädigt habe, da er ihn der Verleumdung seiner Frau beschuldigte. Und das könne sich er, Winchel, dessen Aufsätze täglich von fünf Millionen Menschen gelesen werden, nicht bieten lassen.

Aus der Klage erfährt man, daß Al Jolson und Winchel früher die besten Freunde waren. Zum Bruch kam es erst, als Winchel einen Bühnenstetisch schrieb, in dessen Hauptfigur Al Jolson seine Gattin wiederzuerkennen glaubte. Die Heldin des Stücks wurde als Mitglied der New Yorker Unterwelt hingestellt, das mit dem verurteilten Gangster Larry Fay in Verbindung stehe.

In seiner Gegenerklärung teilt Al Jolson mit, daß er und seine Frau „das ruhigste und friedlichste Paar auf den amerikanischen Bühnen“ seien und daß sie seit fünf Jahren in glücklichster Ehe leben. Seit ihrer Verheiratung seien sie noch niemals in einem Nachtclub oder an ähnlichen Vergnügungstätten gewesen und daher könne er es als Ehemann auf keinen Fall dulden, daß seine Gattin mit Schmutz beworfen werde.

Originelle Verfügung des Dortmunder Oberbürgermeisters.

Dortmund. Der Dortmunder Oberbürgermeister Malz-

bender erließ folgende Verfügung: Da eine Anzahl weiblicher Angestellten das Dienstverhältnis zur Stadtverwaltung lösen würde, wenn ihren erwerbslosen Verlobten ein Arbeitsplatz verschafft werden könnte, bin ich bereit, zu prüfen, ob durch Ausschreiben einer weiblichen Angestellten deren Verlobten ein Arbeitsplatz beschafft werden kann. Hierbei lege ich naturgemäß voraus, daß der Verlobte nach seiner Beruflichkeit und seinen jachlichen Leistungen zur Einstellung in den städtischen Dienst oder im Betrieb mit städtischer Beteiligung geeignet ist. Ich weise die ledigen Angestellten darauf hin,

daß in diesem Falle außerdem die Ehestandshilfe gezahlt werden kann. Es wird sich durch solche freiwillige Entscheidung die Entlassung einer entsprechenden Anzahl weiblicher Angestellten vermeiden lassen. Etwaige Anträge können sofort vorgelegt werden.

Eine zweite Bischofs-Konferenz in Fulda.

Berlin, 17. Aug. Wie die Germania von zuständiger Seite erfährt, findet in der letzten Augustwoche eine zweite deutsche Bischofskonferenz in Fulda statt.

Engländer über das neue Deutschland.

Ein wenig von diesem Geist in England würde uns nicht schaden.

London. „Als einer, der die Revolution in allen ihren Phasen beobachtet hat, kann ich bekräftigen, daß das neue Deutschland, das hervorgegangen ist, glücklicher, gesünder und vernünftiger ist als das alte.“ So schreibt im „Daily Telegraph“ Henry Vittler aus St. Anne's-on-Sea und fährt fort: Es ist an der Zeit, daß die Leute einer Bewegung Gerechtigkeit angedeihen lassen, die mehr ist als ein Ausbruch des Fanatismus und einer Organisation, die größer ist als eine kleinliche Tyrannei. Dies ist der Grundton des modernen Deutschlands. Junge Männer und Frauen zu Tausenden reifen sich in den Dienst des Staates ein und geben ihre Kraft, Zeit, Geld und alles, was sie leisten können, für die Sache des Wiederaufbaues. Kaum weniger begeistert äußert sich im selben Blatt eine Joeben aus Berlin zurückgekehrte Engländerin, die ihre Eindrücke dahin zusammenfaßt, daß jedermann glücklich, zufrieden und voller Begeisterung über die Hitlerbewegung ist. Alle arbeiten für eine Sache: Das Wohl Deutschlands. „Ein wenig von diesem Geist in England“, so schließt die Verfasserin, „würde uns nichts schaden.“

Sieben Zentner Butter gestohlen.

Zock. In der Nacht zum Donnerstag schafften Diebe aus der Molkerei in Ottenönnen mit einem Auto nicht weniger als sieben Zentner Butter fort.

Für die Schrittleitung verantwortlich: Fritz Goeßler; für Anzeigen und Reklamen: Heinrich Floer (beide in Neuh.).

Erntearbeiter Mussolini.

Der Duce an der Dreschmaschine. — Die Italiens Führer sich 5 Lire, 85 Centesimi verdient hat.

In den frühen Morgenstunden ratterte eine Karawane von Autos aus der ewigen Stadt hinaus. Am Steuer des vordersten Wagens saß Benito Mussolini, neben ihm sein Schwiegersohn Graf Galeazzo, in den hinteren Kraftfahrzeugen eine Schar von hohen Beamten, Ministern und Pressevertretern. Es ging hinaus nach Vittoria, der Stadt, die auf Mussolinis Geheiß aus den pontinischen Sümpfen erstanden ist. Eigentlich wollte man nach Sabaudia, der jüngsten noch in Erstehung begriffenen Siedlung, aber auf dem Wege dorthin mußte man das Neuland von Vittoria passieren.

Man fuhr durch goldgelbe, kornreiche Landschaft, an deren Stelle sich noch vor wenigen Jahren trostlose Sümpfe erstreckten. Aus der Brutstätte der Malaria ist fruchtbarer, jungfräulicher Boden geworden. Döhnende Maschinen geben Kunde davon, daß der urbar gemachte Boden seine ersten Früchte getragen hat.

Zehn Siedlungshöfe lagen hier auf dem Wege des Duce. Halb verwundert, halb erfreut nahmen die Arbeiter an der ersten Dreschmaschine den hohen Besuch wahr. Kaum war ihr Gruß verklungen, als der Duce das Zeichen zur Fortsetzung der Arbeit gab. Im nächsten Augenblick sprang er aus dem Wagen, eilte, wie er war, die Leiter der Dreschmaschine hinauf und — begann zu arbeiten. Ohne daß der Fluß der Arbeit auch nur einen Augenblick ins Stocken geriet, wanderten die Garben in die Hände des Duce, der sie mit geübtem Griff entgegennahm und in die Maschine schüttelte. Der geschickteste Erntearbeiter hätte es nicht besser machen können.

Einen Augenblick lang haben die Begleiter des Duce stumm zu, dann brachen sie in laute Jubelrufe und Beifall aus. Aber Mussolini nahm von diesen Ovationen keine Notiz. Unbeirrt und unermüdet bediente er die Maschine weiter. Eine Viertelstunde verging. Dann stieg der Führer wieder die Sprossen hinab, griff aus einem Sack eine Handvoll goldener Weizenkörner heraus, hielt sie in die Höhe und rief seiner Begleitung zu: „Grüßt die ersten Früchte Vittorias!“

Einige Sekunden später jagten die Wagen bereits auf die zweite Siedlung zu. Wieder hielten die Fahrzeuge an. Wieder erstarrte der Duce mit einem fröhlichen Lächeln eine Dreschmaschine und arbeitete seine zweite Viertelstunde ab. Alle zehn Höfe wurden auf diese Weise von Mussolini durch die Arbeit seiner Hände geehrt. Einige Stunden vergingen, bis der letzte Versuch zu Ende war, die Mittagsstunde brannte vom Himmel herunter. Eine Bäuerin bot ihm unterwegs ein Stück frischgebackenen, dicken Bauernbrotes an.

In den Nachmittagsstunden wurde Sabaudia erreicht. Noch ist hier alles in den Anfängen und im ersten Unwetter begriffen, noch erhebt sich an der Stelle, wo einst blühende

Siedlungen erheben sollen, ein lumpiger See. Aber schon sind Tausende von fleißigen Händen an dem Aufbau der Stadt Sabaudia tätig.

Der Duce sollte an diesem Tage den Grundstein zur Stadt der Zukunft legen. Er, der ehemalige Maurer, nahm die silberne Axt zur Hand, legte die Gründungsurkunde feierlich in die Höhlung und mauerte sie zu. Es war eine ganz schlichte Feier, ohne Prunk und Gerede, aber mit dem festen Willen, ein Werk für die Zukunft zu schaffen.

Auf der Rückfahrt wurde in der Stadt Vittoria Halt gemacht. Vor dem Rathaus nahm Mussolini eine Parade der Jugend ab. Und als die Palas und Avanguardisti vor ihrem Führer vorbeimarschiert waren, trat der Zahlmeister auf den Duce zu und überreichte ihm zwei Papierettel. Der eine war ein gewöhnlicher Lohnzettel, der andere eine Quittung. Und auf dem Lohnzettel stand schwarz auf weiß zu lesen, daß Benito Mussolini für zweieinhalbstündige Arbeit an der Dreschmaschine den notwendigen Lohn von 5 Lire und 85 Centesimi erhalten. Der Duce nahm dankend den Betrag entgegen, unterschrieb die Quittung, gab dann aus eigener Tasche 3000 Lire hinzu und spendete das Ganze für die Hilfsleistungen der Arbeiter Vittorias. Der Dank, mit dem die Bewohner Vittorias von Mussolini Abschied nahmen, war ebenso herzlich, wie die Freude, die der Duce über seine Erntearbeit empfunden haben mag.

Versicherungsmord nach sieben Jahren aufgeklärt.

Wien. Die Gendarmerie ist einem Verbrechen auf die Spur gekommen, das vor sieben Jahren an dem jungen schwächlichen Knecht Joseph Haider verübt wurde. Die Täter befinden sich bereits in Haft und einer von ihnen, der Dienstgeber des ermordeten Knechtes steht in dringendem Verdacht, das Opfer wegen einer Versicherung von 1000 Kronen beseitigt zu haben. Vor Jahren machte der Holzschläger Schwingenich auf dem Mörtersberg bei Spital am Rhoden einen grausigen Fund. In einer fast unzugänglichen Stelle, wo die Felsen 150 Meter den Himmel ragen, entdeckte er ein menschliches Skelett. Nichts anderes wurde gefunden als ein alter Schuh, der als Eigentum des im Jahre 1916 spurlos verschwundenen Joseph Haider festgestellt wurde. Die Gendarmerie vermutete, daß er sich im Unwetter verirrt und vom schmalen Saumpfad abgestürzt war. Da trat

vor einigen Tagen eine sensationelle Wendung ein. Der 70jährige Korbflechter Garbacher verriet in betrunkenem Zustand seinen Zechkumpanen, daß er im Jahre 1916 auf dem Mörtersberg einen Mord begangen habe. Er wurde verhaftet, leugnete in nüchternem Zustande, doch fing man von ihm zwei Kaffee aus der Untersuchungskast ab, die an seine damaligen Mitläufer gerichtet waren. Einer von ihnen ist der Dienstgeber, der den Knecht auf Morden verführte, ihn betrunken machte und dann von dem gefährlichen Felspfad mit Hilfe der anderen hinunterstieß.

Verführte Tänzerin geht ins Kloster.

Wien. Die bekannte Tänzerin Soda Salama, die seit einigen Tagen spurlos verschwunden war, hat jetzt ihren Eintritt ins Kloster Notre Dame von Genesio vollzogen. Sie hatte sich kurze Zeit vor ihrem Eintritt aus dem öffentlichen Leben zurückgezogen, um sich auf ihren Eintritt ins Kloster vorzubereiten.

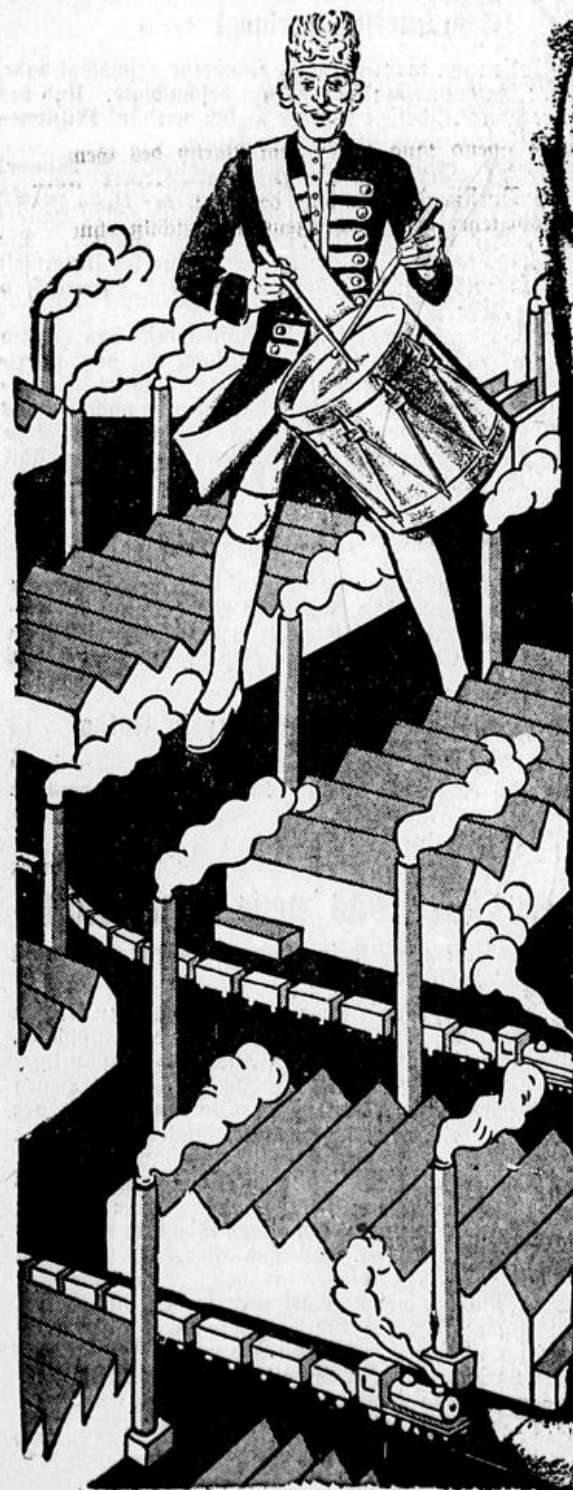
Sohlenauktion in Krefeld.

Krefeld. Am 28. August veranstaltet die Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz in Krefeld eine Auktion rheinischer Altbuttersohlen. Zu der Auktion werden ca. 40 Stut- und Gengstabssohlen in guter bis mittlerer Qualität erscheinen.

Fruchthof des Kreises Moers.

Starke Anfuhr. Nachfrage gut. Tomatengeschäft sehr schleppend.

je 100 Pfund		je 100 Pfund	
Sorten: Schilling	2.20	Sorten: Schilling	2.20
5) Juliener	1.50	Sorten: Schilling	1.50
Chen, Blau	1.70	Sorten: Schilling	1.70
Dick Bohnen	3.00	Sorten: Schilling	3.00
Erdbohnen	5.00	Sorten: Schilling	5.00
Stangenbohnen I.	11.00	Sorten: Schilling	11.00
Wachbohnen	7.00	Sorten: Schilling	7.00
Wachbohnen I.	7.00	Sorten: Schilling	7.00
Weißer-Erdbohn	—	Sorten: Schilling	—
Speise-Weißbohn	3.00	Sorten: Schilling	3.00
Einmahl-Weißbohn	8.00	Sorten: Schilling	8.00
Wachbohnen I.	2.10	Sorten: Schilling	2.10
Wachbohnen II.	4.30	Sorten: Schilling	4.30
Wachbohnen III.	4.30	Sorten: Schilling	4.30
Wachbohnen IV.	4.30	Sorten: Schilling	4.30
Wachbohnen V.	4.30	Sorten: Schilling	4.30
Wachbohnen VI.	4.30	Sorten: Schilling	4.30
Wachbohnen VII.	4.30	Sorten: Schilling	4.30
Wachbohnen VIII.	4.30	Sorten: Schilling	4.30
Wachbohnen IX.	4.30	Sorten: Schilling	4.30
Wachbohnen X.	4.30	Sorten: Schilling	4.30
Wachbohnen XI.	4.30	Sorten: Schilling	4.30
Wachbohnen XII.	4.30	Sorten: Schilling	4.30
Wachbohnen XIII.	4.30	Sorten: Schilling	4.30
Wachbohnen XIV.	4.30	Sorten: Schilling	4.30
Wachbohnen XV.	4.30	Sorten: Schilling	4.30
Wachbohnen XVI.	4.30	Sorten: Schilling	4.30
Wachbohnen XVII.	4.30	Sorten: Schilling	4.30
Wachbohnen XVIII.	4.30	Sorten: Schilling	4.30
Wachbohnen XIX.	4.30	Sorten: Schilling	4.30
Wachbohnen XX.	4.30	Sorten: Schilling	4.30



Schornsteine follen rauchen!

Frauen! Damit das Räderwerk deutscher Fabriken ununterbrochen in Gang bleibt, stellen wir zum Neuen Schützenfest in allen Abteilungen unseres Hauses Qualitätswaren zu sehr billigen Preisen zum Verkauf.

Für die Dame

Krepp-Mattina	0.95
ca. 100 cm breit, ein kräftiger K.S.-Kleiderstoff in viel. Farb.	
Krepp-Flamenga	1.95
ca. 100 cm breit, weichfließ. eleg. Ware in allen Modelfarb.	
Bemberg-Chiffonette	1.65
bedruckt ca. 100 cm breit, entzückende Muster	
Piqué-Voll-Volle	1.48
ca. 100 cm breit in reizenden modernen Mustern	
Moderne Tankkleider	1.275
jugendliche Formen aus K.S.-Maroc in hübschen Farben	
Balkkleider	1.975
aus Flammol, Cracé u. Mattcrep, einfarbig und bedruckt	
Streifen-Filzhüte	2.95
sehr modisch in weiß und einfarbig	
Charmeuse-Unterkleider	1.95
mit eingearbeiteten Motiven in schönen Pastellfarben	
K.-S. Crepe-Schlüpfer	1.10
in hellen Kleiderfarben, Größe 42	
Hüfhalter und Tanzgürtel	1.95
aus Atlas und Mattseide, in verschiedenen Formen	
Strumpfhalter-Gürtel	0.45
in guter Qualität	
Damen-Strümpfe	0.95
feinmaschige künstl. Mattseide	
Damen-Strümpfe	1.95
künstl. Bemberg-Mattseide uns. Hausmarke „Waschgold“	
Spangenschuhe und Pumps	4.90
aus Lackled., Nubuk u. Chevreau in reizenden Modellen	
Leinen-Schuhe	1.95
mit Gummisohlen und Absatz	

Für das Heim

Stores Meterware 200/225hoch	0.85
gut. Oberstoff in 2 Klappelins. u. Dreiflamm. 1.45, 1.25, 0.98.	
Landhaus-Gardinen	0.22
in schönen gemusterten Fantasiestoffen	
Etamine- und Fantasiestoffe	0.58
für Gardinen in neuen Zeichnungen 150 cm brt. 0.95, 0.78.	
K.S.-Jaquard-Rips	1.65
ca. 120 cm brt., für elegante Dekorationen	
Kettendruck	1.95
der modische Dekorationsstoff 120 cm	
Schwedenst. reifen	0.55
120 cm brt., indian., hübsche Farbstellungen	
Haargarn-Läufer	1.65
ca. 70 cm breit, gute kräftige Gebrauchsware	
Kaffee-Decken	1.45
schwere Qualität, volle Größe	
Künstlerdecke	2.95
130/180, auf guter Crepe-Grundware, moderne Muster	

Batum Teppiche mit Rand, irreguläre Ware 200/300 neuzeitliche Designs Stück 7.75

Für den Herrn

Schützenhosen	3.50
kräftige Qualitäten	
Blau Kammgarn - Anzüge	27.50
aus reinwoll. Stoff, guter Sitz und Verarbeitung 39.—, 33.—.	
Abend-Anzüge	49.00
aus gutem, schwarzem Melton	
Oberhemden	2.25
aus guten Kumpstoff und Popelin-Einsatz, weiß	
Elegante Oberhemden	2.95
durchgehend aus weißem Popeline gearbeitet	
Batistgeschleifen	0.28
weiß mit Band und Schild, 35 Stk.	
Ecken-Kragen	0.45
4fach Maceo, moderne Form	
Klapp-Cylinder	6.90
bewährte Qualität	
Herren-Garnitur	0.95
Hosenträger u. Sockenhalter, gute Qualität	
Herren-Socken	0.48
haltbare Qualität, moderne Muster	
Schützen-Handschuhe	0.48
in allen Größen	
Herren-Unterhosen	0.95
aus gutem Maceo, kräftige Ware	
Hemdsocken-Sportform	1.75
aus Maceo und porösen Stoffen	
Lackbesatz-Stiefel	9.75
Orig. Goodyear-Welt schlank Form	

Unser Geschäft ist täglich von 1 — 2.30 Uhr geschlossen.

Besichtigen Sie bitte unsere Schaufenster!

ALSBERG, NEUSS

Weber-Schiff
Billige Rheinfahrt
jeden Dienstag und Donnerstag 9.30 Uhr ab Köln nach Ridesheim mit Übernachtung in St. Goar. Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt nur **RM. 6.90**
Kinder u. 14. Jahr. RM. 3.45. Übernachtung in guten Hotels mit Frühstück nur RM. 3.—
Preis für Fahrer, Übernachtung und volle Verpflegung nur **RM. 15.90**
Nach Rengsdorf jeden Dienstag und Donnerstag 9.30 Uhr ab Köln über Neuwied. Preis für Hin- u. Rückfahrt einseits, Autofahrt nur **RM. 5.50**
Ankunft, Prospekte und Fahrkarten bei Stadtverbeamt. Kapitolstr. oder durch Th. Weber u. Söhne, Köln.

Du magst recht haben. Dem Käufer ist die Reklame wohl nützlich. Aber dann muß ich eben der Inserent bezahlen. Das ist auch nicht richtig. Der vergrößert ja seinen Umsatz. Wer bezahlt sie denn dann? Der Nicht-Inserent, der auf seinen Waren sitzen bleibt.

Die erkrankte Frau, die leidet an der Rheumatis, Kellner, Neuffer, dem Damenstirn, schwarz mit grauem Streifenrand an sich genommen hat, wird sofort erkrankt, beneidet wieder bei Kellner Neuffer, abgibt, anber, falls Anzeige erfolgt.

3 Monaten alles Fohlen hat abzugeben Paul Königs, Helsenheim

Verstopfung beseitigt Magenwohl 1/2 Fl. 1.90 1/4 Fl. 1.25 Magenwohl Pulver Dose 75 Pfg.

Fahrräder gebr. u. neu preisw. zu verkaufen. Oberstr. 128, v. Zag.

Bett Stuhlflügel Sprungrahmen u. Kell nur 22 RM. Kell, Krämerstr. 7.

Junge Schweine hat abzugeben. Anhofen, Wöhr.

Seibstgezeugener Rahgrasfasanen abzugeben. Solten 88.

künstliche Augen nach der Natur für meine Patienten herzustellen. Ludwig Müller-Uhl, Leipzig 61 und Berlin NW 6

Der Rind dem 20. Aug. 25 Jahren un und dem Dr. den damalige Engesbrüder geht merbe Sonntag 1/26

Großkreis Grevenbroich-Neuß

Freitag, 18. August 1933

Jahrgang 60 — Nummer 224

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Stadt- und Amtsnachrichten

Grevenbroich, 18. August 1933

Der Kampfbund für deutsche Kultur (Ortsgruppe Grevenbroich) hatte seine Mitglieder und Freunde an Stelle des am Mittwoch verregneten Abends zu gestern Abend wiederum in die Gartenanlagen des Rheinischen Hofes eingeladen zum zweiten deutschen Abend an der Grotte. Die einleitenden Worte sprach an Stelle des verabschiedeten Kampfbundleiters, Herrn Oberingenieur Glier, Herr M. Breuer (Düsseldorf). Es folgte alsdann ein von Mitgliedern der Grevenbroicher Laienspielgruppe musikalisch zur Aufführung gebrachter Schwank von Hans Sachs der ungeteilten Beifall bei allen Anwesenden fand. Auch die weiteren Vorstellungen, insbesondere die altdeutschen Volkstänze, die von Mitgliedern des Bundes deutscher Mädel getanzt wurden, fanden allseitigen Beifall. Leider mußten die beliebten Puppenspiele des Herrn Schwent wegen der vorgerückten Stunde ausfallen. Die Abende des Kampfbundes erfreuen sich wachsender Beliebtheit und dürfte uns das Winterprogramm noch manche angenehme Stunde bringen, zumal auch die Eintrittspreise vollständig und für jeden erschwinglich sind.

Festnahmen in Biederich.

Im Zusammenhang mit den Erhebungen bei der Gemeindeparafasse der benachbarten Gemeinde Biederich wurden der frühere Rentmeister und Leiter der Kasse, Schmidt, und der Beigeordnete Kaiser festgenommen. Schmidt wurde dem Gerichtsgefängnis Neuß zugeführt, während Kaiser sich in Düsseldorf im Polizeigewahrsam befindet.

Evinghoven

40jähriges Priesterjubiläum von Pfarre Heimer

Am 15. August waren 40 Jahre verfloßen, da Pfarre Heimer von hier durch den Kardinal Fischer zu Köln zum Priester geweiht wurde. Dankbar und freudigen Herzens nimmt die ganze Gemeinde teil an diesem Ehrenfest ihres frommen allerzeit pflichtgetreuen Seelenhirten, der nun schon über 30 Jahre Priester, Vorgesetzter und Führer seiner kleinen Herde in guten und bösen Tagen gewesen ist. Als Kind des bergischen Landes, im Schoße einer echt katholischen Familie herangewachsen, erhielt er seine erste Ausbildung im Priesterberuf als Kaplan in Ameln-St. Vith in der Eifel, wo er in einem weit ausgedehnten Pfarrebezirk mit vielen Filialorten ein reiches Arbeitsfeld im Weinberge des Herrn fand. Nach zweijähriger aufopferungsreicher Tätigkeit kam er nach kurzer Zwischenzeit in Krefeldbroich als Vikar nach Evinghoven, wo er weitere 7 Jahre, an der Seite des seligen Dechanten Böttcher, überaus segensreich wirkte. Am 5. April 1903 fand seine kirchliche Einführung als 2. Pfarre von Evinghoven statt. Was er in den langen Jahren in unserem Dorfe in aller Stille zur Ehre Gottes und zum Besten seiner Pfarre gewirkt hat, das wissen der liebe Gott und seine Evinghober Pfarrefinder. Sein stets bescheidenes und anpruchsloses Wesen verbietet auch zu seinem 40jährigen Jubiläum jede weitere Würdigung sowie eine größere öffentliche Feier. Um so mehr möge die dankbare Pfarregemeinde am nächsten Sonntag, dem Hochfeste der hl. Gottesmutter, durch rege Anteilnahme an der Generalkommunion der Pfarre durch ein reiches Bedenken der angekündigten Kollekte für die so notwendige Erneuerung des Innenanstriches unseres Gotteshauses sowie durch eine allgemeine Beflagung des ganzen Dorfes ihre treu-katholische Gesinnung und innige Verbundenheit mit ihrem Seelenhirten zum Ausdruck bringen, dem sie unter herzlichem Glückwunsch noch viele Jahre weiterer segensreicher Tätigkeit bei bester Gesundheit in furchtbender Liebe ersieht.

25jähriges Jubelfest des Kirchenchores Kapellen.



Der Kirchenchor „Cäcilia“, Kapellen, begeht am Sonntag, dem 20. August, die Erinnerung an seinen Gründungstag vor 25 Jahren unter dem hochw. Herrn Pfarre Wilhelm Hellinghaus und dem Organisten Johann Schorn im August 1908. Von den damaligen Gründern des Chores sind heute noch 7 aktive Sangesbrüder vorhanden. Diese sollen in besonderer Weise geehrt werden bei einer Veranstaltung mit Konzert, welche Sonntag 1/26 Uhr im Broich'schen Saale beginnt. Aus dem

Von der Kreis-Gartenbau-Ausstellung.

Vom 1. bis 3. Oktober 1933 findet im Garten der Wirtschaft zum Rheinischen Hof in einem 1000 Quadratmeter großem Feld eine Kreisgartenbau-Ausstellung statt, zu der die Vorbereitungen in vollem Gange sind. Die Ausstellung, die unter dem Protektorat des Herrn Landrat Wallraf und Herrn Kreisfachberater Quadt (Vongardener Hof) steht, soll unter Beweis stellen, daß der deutsche Erzeuger zu jeder Zeit heute in der Lage ist, voll und ganz seine Aufgaben zu erfüllen. Die bisherigen Anmeldungen zur Ausstellung bieten bereits die Gewähr dafür, daß sie einen vollen Erfolg haben wird. Hat doch der deutsche Erzeuger bereits erkannt, daß eine Ausstellung heute unbedingt notwendig ist, um so durch richtige Werbung die ausländischen Erzeugnisse aus dem Feld zu schlagen. Während man früher durch Ausstellung einzelner, abnormer Erzeugnisse mehr Wert auf ein Diplom legte, so kommt es doch heute mehr darauf an, besonders wertvolle Massenware dem Publikum zu zeigen. Aber auch das Produzieren besserer Qualitäten genügt heute nicht mehr, um die Rentabilität des Obst- und Gemüsebaues zu gewährleisten. Es muß vor allem auch dafür gesorgt werden, daß die Erzeugnisse in tadelloser Verpackung und in gefälliger Verpackung auf den Markt gelangen. Die Ware, die auf den Markt kommt, muß schon ihrer Aufmachung nach ihren Wert erkennen lassen. Die vom Ausland herkommende Ware ist gewöhnlich fortirt, sachgemäß verpackt und beherbergt deshalb den Markt. Auf der Ausstellung sind diesbezügliche Aufgaben gestellt und die wertvollsten Preise sollen demjenigen zufallen, der diese Aufgabe am besten löst. Solche Darbietungen regen nicht nur den Abgah an, sondern sie wirken auch als Vorbild und geben den Ausstellern Gelegenheit, ihre Kenntnisse und Erfahrungen gegenseitig aus-

zutauschen und zu bereichern. In friedlichem Wettbewerb werden die Aussteller streben, den Besuchern das Beste zu zeigen.

Es sei ausdrücklich darauf hingewiesen, daß Anmeldungen bis zum 25. August bei der Ausstellungsleitung, Gartenbauinspektor Bönke, Grevenbroich, eingereicht sein müssen. Spätere Anmeldungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Zur Ausstellung sind 10 Abteilungen vorgesehen. 1. Obst, 2. Gemüse, 3. Obst- und Gemüseverwertung, 4. Gartenkultur, Blumen und Zierpflanzen, 5. Geräte, Düngemittel, Pflanzenschutzmittel, 6. Vogelschutz, 7. Wissenschaftliche Abteilung, 8. Landwirtschaftliche Maschinen und Geräte, 9. Bienenzucht, 10. Literatur.

Die mit der Ausstellung verbundene Sonderversteigerung wird dem Besucher einen vertieften Einblick in das heimische handwerkliche Schaffen geben. Hat doch auch der Handwerker heute erkannt, daß die wirtschaftliche Notlage unseres Landes, sowie der verstärkte Konkurrenzkampf, auf allen Gebieten ein Hervortreten besserer Leistungen verlangt. Auch der Handel und das Gewerbe wird die Gelegenheit wahrnehmen, um in einer angelegentlichsten Sonderversteigerung für ihre Leistungsfähigkeit zu werben. Und so wird die Ausstellung mit Stolz zeigen, in wie weit die Schäden, die die unheilvolle Vergangenheit geschaffen hat, schon wieder ausgemerzt sind und mit welcher Beharrlichkeit der Gedanke des Wiederaufbaues im Sinne der Reichsregierung in der deutschen Wirtschaft und speziell im Kreis Grevenbroich Fuß gefaßt hat. Und so ist der Gedanke dieser Ausstellung für die deutsche Arbeit und deutsche Erzeugnisse zu werben und die ihnen gebührende Anerkennung zu verschaffen.

Unfel

Königsbogenschützen des Schützenvereins.

Der Schützenverein Unfel schloß um die neue Königsbüchse. Vorher wurde die letzte Majestä W. Wittkamp unter den Klängen eines Tambourkorps zum Schießplatz geleitet. Vor Beginn des eigentlichen Königsbüchsen rüde man erst einigen Preisvögeln zu Leibe. Gegen 1/27 Uhr eröffnete W. Wittkamp mit einem erfolgreichen Schuß den Angriff auf den Königsvogel. Theo Hütten war schließlich der Glückliche, der dem Vogel den Rest gab. Präsident Adam Meisen stellte dem Publikum den neuen Schützenkönig vor, worauf es zum Vereinslokal Schiefer ging. Nach kurzem Beisammensein, bei dem der Präsident nochmals das Wort ergriff, geleitete man die Majestä heim.

Krefeldbroich

Kirchenchor in Bochum.

Der Kirchengesangsverein Cäcilia unternahm am Sonntag eine Autofahrt nach Bochum zu dem dortigen Gesangsverein, der vor zwei Jahren hier weilte. Nach dem festlichen Hochamt waren die Ausflügler bei ihren Sangesbrüdern zu Gast. Nachmittags besichtigte man die Sehenswürdigkeiten der Stadt, am abends in einem geselligen Beisammensein sich allmählich wieder an den Abschied zu gewöhnen. Um 12 Uhr trat man wieder in der Heimat ein, um eine schöne Erinnerung reich.

Samstag wurde hier ein Mann wegen Brandstiftung in Schutzhaft genommen.

Nettesheim-Bochheim

Einweihung des Kriegerdenkmals.

Am Sonntag wird das neue Kriegerdenkmal, das auf dem Adolf-Hitler-Platz in Bochheim errichtet ist, eingeweiht. Zu

dem Festtag erscheint der ganze Sturmbann 1-72. Morgens um neun Uhr ist gemeinschaftlicher Kirchgang. Anschließend Antreten vor der Kirche und Marsch zum Denkmalsplatz. Bei der Enthüllung wird Staatsrat Florian (Düsseldorf) sprechen.

Neuer Schützenkönig.

Der Schützenverein veranstaltete auf dem Schießstand des Gasthofes Schmitz sein Königsbogenschießen. Leo Schmitz aus Nettesheim errang die Würde.

Norfer Siedlung genehmigt.

Gestern Abend fand unter dem Vorsitz des Gemeindevorstehers Luhn eine Sitzung des Gemeinderates statt. An Stelle des Vorstehenden Luhn, der in seiner Eigenschaft als Gemeindevorsteher dem beschließenden Ausschuss ohne weiteres angehört, wurde G. W. Meise gewählt. Der bisherige stellvertretende Gemeindevorsteher Kruher hat sein Amt zur Verfügung gestellt, so daß in nächster Zeit zur Neuwahl geschritten werden muß. Die Wohnung Distrikts 6 soll auf Beschluß des Gemeinderates vermietet werden. Weiter wurde beschlossen, die Barackennotwohnung am Nettesheimer Weg mit einer Pumpe zu versehen. In Zukunft sollen die Wohlfahrtserwerbslosen über 50 Jahre nicht mehr zur Pflichtarbeit herangezogen werden. Die hierdurch ausfallenden Arbeiten müssen durch die jüngeren Wohlfahrtserwerbslosen mit erledigt werden.

Im Anschluß daran stellte G. W. Kruher (N. S.) den Antrag auf Errichtung einer nationalsozialistischen Gemeindebibliothek. Gerade bei der Landbevölkerung werde in der langen Winterzeit ein gutes Buch gern gelesen. Daher wäre es angebracht, wenn aktuelle Bücher des Nationalsozialismus angeschafft würden, damit die Bevölkerung sich in das Wesen der nationalsozialistischen Weltanschauung vertiefen könne. In der Schule wurden bisher vielfach sehr teure Bücher angeschafft, die die Bevölkerung allerdings niemals zu sehen bekam. Daher müsse ein solches Vorhaben verboten werden. Die Norfer Bevölkerung, die schon lange vor der nationalen Erhebung zu über 50 Prozent nationalsozialistisch war, verlange Bücher, die volksaufbauend und volkserhaltend sind. Die Bibliothek erfordere einen Kostenaufwand von etwa 100 Mark und soll im Sitzungssaal des Rathauses aufbewahrt werden. Durch die Erhebung einer geringen Leihgebühr soll die Anschaffung weiterer Werke gesichert werden. Der Gemeinderat gab einstimmig seine Zustimmung.

Für die Anschaffung eines Radioapparates für die Volksschule hat die Regierung 200 Mark bewilligt und bereits überwiesen. Beim Kauf dieser Anlage soll ein großer Lautsprecher miteinbezogen werden, der bei größeren Anlässen und öffentlichen Feiern im Freien aufgestellt werden kann.

Der Antrag des Bürger-Schützen-Vereins auf Ueberlassung des Rinesplatzes wurde eingehend geprüft. Daß je die Hälfte der Einnahme an Standgeldern dem Schützenverein und der Gemeinde zufallen. Der Antrag des gleichen Vereins auf Ermäßigung der Luftfahrtssteuer ergab eine längere Aussprache, die damit abgeschlossen wurde, daß dem Verein für den letzten Tag des Schützenfestes Steuerfreiheit gewährt wurde. Bedingung ist allerdings, daß zeitgemäße Eintrittspreise erhoben werden.

Zum Schluß richtete G. W. Kruher einen Appell an alle Gemeindevorsteher und Arbeitgeber, die noch vorhandenen Doppelverdiener zu entlassen. Es sei in der heutigen Zeit unverantwortlich, wenn einige Einwohner doppeltes Einkommen hätten und andere müßten sich schon jahrelang die Unterstützung holen. Die Ortsgruppe der NSDAP. werde einen großen Werbefeldzug zur Unterbringung der Erwerbslosen einleiten. Durch die Einstellung von Erwerbslosen würde eine Entlastung des Staats eintreten, demzufolge in Zukunft mit Steuerermäßigungen zu rechnen ist. Weiter gab Gemeindevorsteher Luhn bekannt, daß die vorgesehene Errichtung von 10 Siedlungshäusern „Am Schachtloch“ durch die Regierung genehmigt sei, so daß aller Voraussicht nach noch in diesem Jahre mit der Errichtung begonnen werden kann.

Generalversammlung des Bürger-Schützen-Vereins Norf. Heute Abend 8 Uhr findet im Saale Gutmacher eine Generalversammlung des Bürger-Schützen-Vereins statt.

Die streitenden Bürger von Calais.

Sie wollen eine Anleihe erzwingen.

Paris. Wenn die Regierung Paris nicht im letzten Augenblick noch einlenkt und der Gemeinde Calais eine Anleihe für öffentliche Arbeiten bewilligt, dann wird spätestens Ende dieses Monats die gesamte Verwaltung dieser bekannten französischen Hafenstadt stillliegen. Niemand wird mehr heiraten können, niemand wird mehr begabten werden, und Neugeborene werden vor den Augen des Gesetzes einfach nicht existieren, weil sie nicht in die Register eingetragen werden.

Ganze Körperschaften sind schon geschlossen zurückgetreten, auch ein Teil der Mitglieder der Handelskammer, des Arbeitsgerichtes und der Polizeiverwaltung ist bereits in den Streik getreten. Die Verwaltung wird zunächst vor dem Bürgermeister und sechs Hilfsangestellten weitergeführt, aber auch sie haben die feste Absicht, spätestens Ende des Monats die Arbeit einzustellen.

Calais will und braucht Geld für Badeanstalten. Außerdem soll der Meeresstrand ausgebaut werden, wobei man vor allem auf den englischen Fremdenverkehr hofft. Paris hat sich aber bisher taub gestellt.

Fast eine Million Pilger in Trier.

Trier. Die Zahl der Pilger zum Heiligen Rock hat sich in dieser Woche außerordentlich gesteigert. Am Montag trafen in Trier 41 000, am Dienstag 49 000, am Mittwoch 41 000 und am Donnerstag, der sonst schwächer besucht war, immer noch 38 000 Gläubige ein. Wenn in den nächsten Tagen dieser Zustrom anhält, dürfte die erste Million Pilger erreicht werden.

Städtischer Regiebetrieb eingestellt.

Köln. Der Oberbürgermeister hat eine Verfügung erlassen, wonach die im Bereich der Bau- und Grundstücksverwaltung bestehende Modellwerkstätte mit sofortiger Wirkung aufgelöst wird. Sofern städtische Dienststellen in Zukunft Modelle benötigen, ist ihre Anfertigung geeigneten Privatfirmen zu übertragen.

Verfuchs- und Postsperrung für Inhaftierte.

Wuppertal. Der Wuppertaler Polizeipräsident gibt bekannt, daß ihm das Zunehmen der kommunistischen Propaganda durch Verteilen von Druckschriften, Ankleben von Handzetteln usw. Veranlassung gegeben hat, über sämtliche auf seine Anordnung in Schutzhaft genommene Personen bis auf weiteres eine Verfuchs- und Postsperrung zu verhängen.

16 Festnahmen von Sittlichkeitsverbrechern.

Frankfurt a. M. In den letzten Tagen sind hier 16 Sittlichkeitsverbrecher festgenommen und dem Richter vorgeführt worden. Ein 78-jähriger Mann, der bereits im Januar verhaftet, aber auf Grund falscher Aussagen der verurteilten Kinder wieder freigelassen worden war, sollte erneut inhaftiert werden, weil an seiner Schuld nicht mehr zu zweifeln war. Als die Beamten zur Festnahme schreiten wollten, fanden sie den Greis tot auf; er hatte sich erhängt.

Die Kriminalpolizei richtet die dringende Bitte an die Eltern, ihre Kinder besser zu beaufsichtigen, da nur so dem gemeingefährlichen Treiben der Unholde entgegenge wirkt werden könne.

Vom Spiel in den Tod.

Eustirchen. Dienstagmorgens wurde ein erst 1½ Jahre altes Kind, das im Felde gespielt und sich den Bahngleisen genähert hatte, zwischen Eustirchen und Eustirchen von einem vorbeifahrenden Zuge angefahren und am Kopfe so schwer verletzt, daß kurz darauf der Tod eintrat.

Aus Unvorsichtigkeit in den Tod.

Mechernich. Im benachbarten Strempt hantierte ein junger Mann mit einem geladenen Revolver. Plötzlich löste sich eine Kugel und drang dem in der Nähe stehenden Freund in die Bauchgegend. Er ist seinen Verletzungen erlegen.

Das Absturzungslied am Weichhorn.

Zermatt. Bei dem am Donnerstag am Weichhorn mit dem Führer Lochmatt verunglückten Touristen handelt es sich um einen Auslandschweizer namens Hot, der in Kavalpindi in Britisch-Indien wohnhaft war. Er war 53 bis 54 Jahre alt und der Leiter des Elektrizitätswerkes in Kavalpindi.

Volkswirtschaft — Börse — Handel

Börsen

Berlin uneinheitslich.

Berlin, 18. Aug. Bei zwar noch wie vor eng begrenztem Geschäft vermochte sich an der gestrigen Börse aufgrund der wieder vorwiegend günstigen Nachrichten, wie z. B. einer leichten Belebung in der Maschinenindustrie und einer stetigen Aufwärtsbewegung bei dem Rohisenverban sowie aufgrund der im Reichsbank-Roth-Russweis verzeichneten erfreulichen höheren Notenbedeckung, der freundliche Grundton der letzten Tage aufrechtzuerhalten.

Der Rentenmarkt war an sich freundlich gestimmt, wenn dies auch kurzzeitig vorerst noch nicht stärker zum Ausdruck kam. Bedinglich Reichsschuldbuchforderungen waren weiter gesucht und um ¼ bis ½ Prozent gebessert.

Im Verlaufe waren Kursabweichungen nur im geringsten Ausmaße zu beobachten.

Köln sehr ruhig bei uneinheitslicher Kursgestaltung.

Köln, 18. Aug. Da auch gestern wieder nennenswerte Orders nicht eingetroffen waren, eröffnete die Börse in ruhiger Haltung. Bei uneinheitslicher Kursgestaltung gingen die Abweichungen nur vereinzelt über 1 Prozent hinaus. Die Nachrichten aus der Wirtschaft, wie die leichte Belebung in der Maschinenindustrie und die wesentliche Geschäftsbesserung bei der Hamburg-Süd, lauteten weiter günstig. Das schwache Renzport fand nur geringe Beachtung. Im Verlaufe bröckelten die Kurse leicht ab, ohne daß nennenswerte Umläufe zustande kamen. Der Einzelmarkt verlief ruhig und überwiegend leichter. Versicherungen gehalten. Von Pfandbriefen gaben Rheinboden etwas nach. Weichboden bis ¼ Prozent erhöht. Die Börse schloß still.

Donnerstag notierten: Balat 20; Bonner Berg 32; Braunt. Zut. 68,75; Kalk Br. —; Rabel Rheinb. 113; Kölner Dampf —; Rhein. Braunt. 187,5; Stilm. —.

SPORT

Ugorsifilm

Nach dem siegreichen Länderkampf der Schwimmer in Budapest machten diese auf der Rückreise in Brünn Station, wo sie vor 2500 Zuschauern in allen Konkurrenzen überlegen siegten.

Die kubanische Revolution hindert bis jetzt den Chilenischen Fußballklub Audaz Santiago daran, seine Europareise anzutreten, so daß er schon am Sonntag in Saarbrücken den verabredeten Termin nicht einhalten konnte.

Der nächste Tadiaspokalgegner Deutschlands wird Dänemark sein, das mit seinen besten Spielern Ulrich, Anker, Jakobsen, Steerup und Sperling gegen uns antreten wird.

Der nächste Tennisländerkampf Belgien — England, der am Mittwoch in Le Boule begann, brachte Belgien am ersten Tage eine überraschende 3:1-Führung.

Der Schweizer Amateur-Straßenweltmeister Egli ist zum Professionalismus übergetreten und wird am 10. September beim Großen Preis der Nationen in Paris als Berufsfahrer starten.

Die Überführung der Schwimmerjugend in die Hülterjugend wird entgegen anders lautenden Meldungen nicht stattfinden.

Die Radsporthochschule Köln wird am 1. Oktober mit einer neuen Senation aufrücken. Unter anderem wird Straßenweltmeister Speider (Frankreich) bei dieser Veranstaltung zum erstenmal bei einem deutschen Rennen an den Start gehen.

Zehnter Verein der niederdeutschen Gattiga ist Borussia M.Glabach, nachdem dieser Verein die Fusion mit dem S.G. M.Glabach vollzogen hat.

Die Bezirksklasse des Saues Niederrhein ist jetzt, um zu große Gärten zu vermeiden, um drei Vereine vergrößert worden. Die drei Glücklichsten sind: Victoria Kellersberg, B.G. 04 Düsseldorf und Rot-Weiß Essen.

Großer Etzberklampf in Krefeld.

Krefeld. Heute, 18. August, wird die Krefelder Radrennbahn mit einem großen Programm auf. Fünf hervorragende Fahrer werden die 100 Km. Moller und Mehe kommen feich von der

Stecher-Weltmeister der Berufsfahrer.



Der Franzose Lacquehay

vermochte bei den in Paris ausgetragenen Radweltmeisterschaften den Meistertitel der Stecher zu erobern.

Berliner Metallbörse.

Elektroakupfer (wirebars) prompt, c/f Hamburg, Bremen oder Rotterdam 56; Original-Hütten-Aluminium, 98 bis 99 Proz., in Blöcken 160; desgl. in Balken oder Drahtbarren 164; Reinnickel, 98—99 Prozent 330; Antimon-Nickel 39—41; Silber in Barren etwa 1000 fein per Kilo 36,5—39,5.

Getreide und Futtermittel

Berliner Produktenbörse.

Märk. Weizen, Durchschnittsqual., Gewicht Kilo pro hl. 76 173—175; Märk. Roggen, Durchschnittsqual. Gew. Kilo pro hl. 71,72 140—142; Braugerste 145—175; neue Wintergerste 2heilig 146—154; dito 4heilig 136—142; Märk. Hafer alt 134—140; neu 124—132; Weizenmehl 22,5—26,25; Roggenmehl (etwa 70 Proz.) neu 21,25—21,25; Weizenkleie 8,90—9,10; Roggenkleie 8,50—8,80; Raps 3,10—3,20; Viktoriaerbsen 26—32; kleine Speiserbsen 22—23; Futtererbsen 13,5—15; Wicken 14,25—16; Leinöl, Basis 37 Proz. 14,60—14,70; Erdnußöl, Basis 50 Proz., ab Hamburg 15,40; Trockenkuchenmehl, Basis 50 Proz., ab Hamburg 15,40; 46 Proz., ab Hamburg 13,30—13,40; dito ab Stettin 14; Kartoffelflocken 13,10; Speiseflocken weiße 1,20 bis 1,30; Odenwälder blaue 1,30—1,40; andere gelblich 1,30—1,60.

Weltmeisterschaft, ebenso Thollens, und dies ist der erste Start in Deutschland. Wihbröder und Grohminghaus, die das Programm vervollständigen, sind Kampfnaturen, die wesentlich zur Belebung des Rennens beitragen werden. Außer den Dauerrennen finden noch Fliegerrennen statt, wozu die Meldungen eine Rekordzahl für Aze-feld aufweisen.

Sportfreunde Ref. — „Novesia“ 5:0

Dieses Lebungsspiel zeigte vor allem, daß beiden Mannschaften verlässliche Spieler nützen. Die Reservisten gewannen das Treffen höher als man nach dem Spielverlauf erwarten durfte. Im Feld waren sich beide Mannschaften ziemlich gleichwertig. Aber mit dem Torenschießen haperte es bei den Novesia bedenklich. Das gab den Ausschlag bei dem Spiel, was sich nicht zuletzt darin zeigt, daß die D.R. kurz nach Spielanfang dreimal den Ball nicht in das vom Tormann verlassene Sportfreundebel befördern konnten. Die Sportfreunde mögen ihr Spiel weniger fopferlich anlegen. Schiedsrichter war Thyllen von der Sportvereinsung. Gut!

Neuer Radfahrer in Tätigkeit.

Am Sonntag startete von R. R. D. 1888 im großen Straßenpreis „Rund um Bonn“ in der A-Klasse der Fahrer Paul Mayer und belegte bei starker Konkurrenz den 11. Platz. Zweihaus konnte nur den 18. Platz belegen. — Am kommenden Sonntag läuft in Dortmund der große Weltfahnenpreis über 180 Km. Zweihaus startet zusammen mit Paul Mayer in der A-Klasse. Der Start ist morgen 6.30 Uhr an der Kadrennbahn in Dortmund; das Ziel gegen 12 Uhr eben dort.

Turnfest in Norf

Der Verein für Turn- und Volksspiele feiert am Sonntag sein Stiftungsfest, an dem etwa zwanzig auswärtige Vereine teilnehmen. Morgens 10 Uhr beginnt in der Tonhalle das Ringen der 2., 3. und 4. Klasse. Im Anschließ daran flummt die 2. und 3. Klasse, Befondere Interesse werden wohl die Staffelläufe durch das Dorf finden. Wegen 1 Uhr beginnen in der Tonhalle die Kufmärsche der einzelnen Vereine; danach findet ein Festzug durch das Dorf statt. Von 4 Uhr an ist in der Tonhalle Tanzen. Währenddessen steigt vor der Tonhalle das Ringen und Stammen der 1. Klasse und das Gerätturnen der A- und B-Klasse. Abends soll die Preisverteilung, zu der fast 70 wertvolle Preise bereitliegen, und ein froher Turneball den Abschluß des Tages bringen.

Stiftungsfest des Turnvereins „Jahn“ Garzweiler.

Der Garzweiler Turnverein „Jahn“ feierte unter Beteiligung der Brudervereine von Drenth, Hochneutrich, Jüchen, Gultorf und Guderath sein Stiftungsfest. Nachmittags bewegte sich ein stattlicher Festzug, an dem sich auch der Reiterverein beteiligte, durch den fassengedehnten Ort. Anschließ fanden auf der Jüchener Wiese die Wettkämpfe statt. Der Führer des festgebenden Vereins, Adam Wüller, begrüßte eingangs die Turner und Gäste. Gegen 7 Uhr schloßen die Kämpfe mit der Siegerehrung ab. Der Vereinsführer dankte allen, den Turnern und den zahlreich anwesenden Zuschauern und leitete mit seinen Schlussworten über zum Deutschland- und Horst-Wessellied. Ein Turneball im Saale von Frenken schloß das Fest ab.

Die Ergebnisse.

Handball: Jüchen — Hochneutrich 4:2 (2:0).
Fauktball: Hochneutrich — Guderath 23:42.
4x100 Meter-Staffel: 1. Guderath 50,5 Sek.; 2. Jüchen 53 Sekunden.
8000 Meter: 1. Schiffer Heinrich (Garzweiler) 10,14 Min.; 2. Karl Goh (Jüchen).
1500 Meter: 1. Brungsberg (Guderath) 5,24 Min.; 2. Josef Rahmen (Garzweiler) 5,32 Min.; 3. Jos. Janßen (Garzweiler).
Dreitampf, Abt. 1: Jos. Janßen (Jüchen) 46 Punkte; 2. Th. Venken (Drenth); 3. Paul Bir (Guderath).
Dreitampf, Abt. 2: Heinrich Engels (Gultorf) 37 Punkte; 2. Hub. Tröppelndorf (Hochneutrich) 36½ Punkte; 3. Fritz Venken (Guderath); 4. F. Zeppler (Garzweiler); 5. Karl Janßen (Jüchen).

Ehrung der Turnfest-Sieger im RSB. 03

Heute abend 8 Uhr ehrt der „Allgemeine“ seine Sieger beim Deutschen Turnfest in Stuttgart im Vereinslokal „Im schwarze Pferd“ von Th. Esser, Büchel. Alle Vereinsangehörige wollen vollständig mit ihren Damen erscheinen, um der denkwürdigen Feier auch den würdigen äußeren Rahmen zu geben.

Sportvereinsnachrichten

Sportvereinsung W. S. B. Neuh-Weichenberg. Sonntag 2.30 Uhr 2. Mannschaft gegen Bilt 2. Treffpunkt 2 Uhr Atlantik. 1. Handballmannschaft gegen Rheinstraß Neuk 1. Abwurf 5 Uhr; Treffpunkt 4.30 Uhr Atlantik. Samstag 6 Uhr alte Herren gegen Reichert alte Herren. Treffpunkt 5 Uhr Atlantik.

Neuer Fußballverein 1911. Freitag 8.30 Uhr Spielerführung. Sonntag 1. Mannschaft gegen Reichsbahn Düsseldorf 1. M. Platz Nemannentrage. Anstoß 5 Uhr. 2. Mannschaft gegen Grün-Weiß 1. Platz Neufenberg. Anstoß 11 Uhr. Spieler zu Hause umziehen und mit Rad hinfahren! 2a Jgd. gegen 2a Jgd. Neuh-Weichenberg. Platz Nemannentrage. Anstoß 10 Uhr.

Sportverein Grün-Weiß. Heute abend 8.30 Uhr Spielerführung im Vereinslokal.

Turn- und Sportabteilung des RSB. Neuk. Heute 8 Uhr Turnen, nachher Spielerführung. Sonntag gegen Sparta Düsseldorf.

Biehmärkte

Hamburg

Auktions: Ochsen 520; Bullen 209; Färsen 527; Kühe 407; Fresser 51; Schafe 1358.

Preise: Ochsen: vollfleischige, ausgewählte, höchsten Schlachtwert 31—33; sonstige vollf. 28—30; fleischige 23 bis 27; gering genährte 15—21. Bullen: ig. vollf. höchst. Schlachtw. 27—28; sonst. vollf. od. ausgem. 24—26; fleischige 20—23. Färsen: vollf. ausgew. höchst. Schlachtw. 31—33; sonst. vollf. 28—30; fleischige 23—27; gering genährte 15—21. Schafe: beste Mastlamm 31—33; beste ig. Mastlamm 27—30; mittl. Mastlamm und Hammel 24 bis 27; beste ig. Schafe 18—23. Lämmer: ig. vollf. höchsten Schlachtw. 27—28; sonst. vollf. od. ausgem. 24—26; fleischige 20—23; gering genährte 13—19.
Marktverlauf: Banglam.

Mannheim.

Auktions: Rälber 65; Schafe 23; Schweine 119; Ziegen 763.

Preise: Schweine: Käufer 15—18; Ferkel bis 4 Wochen 7—10; Ferkel über 4 Wochen 11—14.

Marktverlauf: Rälber, Schweine und Schafe nicht notiert, Ferkel und Käufer mittelmäßig.



DER RITTER VON ST. QUIRIN

Erzählung aus der Geschichte der Stadt Neuss anno 1474-75

Von Heinz Schmidt-Görtz
Nummer 13

Der Viconte, der sich in den angebotenen Sessel warf, zog die Brauen hoch, so, daß sein schmales Gesicht noch länger wirkte. „Ja!“ rief er durch die Nase, „die Männer sind furchtbare Krieger. Aber auch die Frauen der Städte stärken den Widerstand. Sie haben ihre kämpfenden Männer mit Wein, schleppen Steine, Erde, Kalk und heißes Wasser herbei. Die Frauen ermuntern zum Ausstarren. Der Geist in der Stadt ist so, daß man glauben könnte, sie hofften auf Wunder und Entsatz.“

„Entsatz? — Wer sollte mich hier vertreiben? Friedrich hat es bei einem päpstlichen Protest bewendet sein lassen. Mehr wird er auch nicht tun. Mein Heer von vierzigtausend Streikern wird der Kaiser respektieren. Diese Hoffnung habe ich, und die Neusser werden die ihre getauft haben. Gleichwohl möchte ich den Fall der Festung beschleunigen.“

„Wenn ihr sicher seid, daß der Kaiser Euch freie Hand läßt, so wird die Uebergabe der Stadt nur eine Frage der Zeit sein und...“

„Zeit, Zeit,“ unterbrach der Herzog den Viconte, „ich will hier nicht die Zeit verstreuen. Ihr wißt — mein Ziel ist Köln.“ „Ich wüßte nicht, was zu tun wäre. Wenn ich meine Ansicht äußern darf, so geht sie dahin, einen weiteren Generalsturm zu befürchten, wenn die Städte durch Not schon müde geworden sind.“

„Und bis dahin?“ — „Bis dahin wird doch nur wenig Zeit vergehen.“ „Ist mir schon zu lang. Hört, was ich befehle,“ dabei riefte das Auge des Herzogs wie abwesend auf dem Leuchter. „Die Neusser sollen keine Ruhe haben. Bald muß auf dieses, bald auf jenes Tor Sturm gelaufen werden. Vor den Vollwerken des Obertores sollen Holzbarrikaden errichtet werden, von denen aus die innere Stadt, über die Mauern hinweg bombardiert werden kann. Wenn die Zwölfspringer in die Häuser und Wägen einschlagen, dann wird sich die Hoffnung auf Wunder schneller legen. Ich muß hier bald zum Ziele kommen.“

„Wie Ihr befehlt, Großmächtigster, an dem Mute meiner Truppen fehlt es nicht.“

„Also, Viconte, ich will Euch im Vertrauen sagen, weshalb ich Eile habe. Mein Ansehen kann den Widerstand der kleinen Stadt nicht länger ertragen. Lediglich war der Bannherzog von Cleve hier. Ich bin überzeugt, daß er und andere Eile sich mit anschließen, sobald sie des Kaisers Ungunst nicht zu fürchten brauchen. Fällt Neuss, so wird Köln fallen, denn mit dem Untergang dieser verfestigten Stadt wächst meine Macht.“ Der Herzog.

der erregt gesprochen, hatte sich erhoben; ebenso der Viconte. Als dieser die ängstliche Besorgnis des Herzogs um seine Macht wahrte, zeigten sich leichte Faltungen an den Mundwinkeln und die Augen erhielten einen lauernden triumphierenden Ausdruck. Er fühlte, daß der Abglanz seiner Seele an die Oberfläche strebte, denn tief verneigte er jetzt das Haupt, um den Herzog die dargebotene Hand zu küssen. Schnell empfahl er sich.

12. Kapitel.

Meister Bernd hatte sich von der kleinen Erschütterung des Gehirns, die der Schlag herbeigeführt hatte, vollkommen erholt. Mit freudigen Gedanken er des furchtbaren Tages, da die Stadt diese erste Probe bestanden hatte. Die Jüngste, seine Cecilia, war ihm noch mehr an's Herz gewachsen, als er hörte, daß sie die Mithilfe der Frauen angesprochen hatte.

Aber in die helle Freude tropfte ein bitterer Bitterkeit, der gallig schmeckte. Wenn er vom Tüddentag zum Rheine schaute, so stiegen trübe Gedanken in ihm auf. Wir sind wie die Ratten in einem Loch eingeschlossen, die Jüdeln sind besetzt. Mein armes Neuss, wie lange wirst du diesen eisernen Ring tragen? — Wird nicht am Ende der Hunger die Tore der lieben Stadt öffnen? — Der Meister fühlte, wie ihm eine Gänsehaut über den Rücken lief.

„Lieber tot, als diese Schmach und Schande; lieber tot mit Weib und Kind! — Dann warf er den grauen Kopf hoch wie ein Gaul, dessen Kinn schwer am Hals hängt. — Ach was! Noch sind die Töpfe voll, noch sind in der Stadt die Arme und Herzen stark. Unsere Mauern sind fest. Daß sie anrennen — und dann — lebt nicht der alte Gott, der selbe, der die Juden einst aus Gefangenschaft und Not führte? — Hinweg ihr trüben, ihr feigen Gedanken!“

Der Meister erschauerte vor sich selbst. Waren es feige Gedanken? Nein, er war der Altmeister. Auf seinen Schultern lastete die Verantwortung für die Jüngste, die er dem Stützverweier, dem Rat der Stadt, erst recht Gott gegenüber trug. Sorge war's — weniger um sich und die Seinen, als um diejenigen, die das Vertrauen ihm in Obhut gegeben hatte. Da, ihm vertrauten sie — alle in den Jüngsten.

So soll mich niemand mißmutig finden! Ich werde meine Schultern dem Schicksal entgegenstellen, solange Gott mir Leben und Kraft schenkt. Führer sein heißt Vorbild sein; Führer sein heißt: da, wo Gefahr für die Geführten sich zeigt, Hand anlegen. Schweigen will ich über alles, was mein Herz bewegt, denn nicht Worte sind, die helfen. — Es hilft die Tat!

Mit solchen und ähnlichen Gedanken schritt der Meister auch jetzt wieder zum Junsthause hinüber. Von Zeit zu Zeit donnerte dumpf ein Schuß von hüben oder drüben, denn Zeugmeister Krings blieb den Burgundern die Antwort nie schuldig. Sonst herrschte aber eine unheimliche Ruhe. Der Wächter auf dem Quirinsturm beobachtete jede Bewegung des Feindes, auch auf den Mauern standen immer Wachen der Schützen, die sich alle zwei Stunden ablösten. So war eine Ueberumpelung zwar ausgeschlossen, doch konnte die Gefahr nicht außer Acht gelassen werden, woher sie

aus den Augen des Mannes irte dabei voll Erregung durch den Raum. Alle Köpfe wandten sich der Tür zu.

„Ah, Philipp, r'ein in die gute Stube!“ rief der Wirt dem Frager zu, „drüben sitzt der Obermeister!“

„Na, was gib's?“ fragte Meister Bernd.

„Jetzt trat der Ratsherr ein und schloß hinter sich die Tür. Obermeister, Ihr sollt sofort ins Rathaus kommen. Der Rat ist versammelt. Wichtige Post ist angekommen.“

Küstermeister Franken, der als Spahvogel bekannt war, schaute den vom Laufen hinter Atem gekommenen Ratsherrn an. „Philipp!“ schrie er ihm zu, „Er pompt los wie ein Drog, die et Testament net fädig brent. Setz Uech jett neer, on dann verzett ohn voll Bedöns on Debeier war los es. He, Köbes!“

so hieß der Junstwart, „brennt dem Philipp ne Krog!“

Der Ratsherr winkte ab. „Wir müssen eilen, Obermeister, der Rat erwartet Euch, es werden wichtige Dinge zu besprechen sein.“

Inzwischen hatte der Wirt den Krug mit schäumendem Stoff dem fräulenden Ratsherrn in die Hand gedrückt.

„Boh!“ rief der Küstermeister, „mir löst sich über't Ane breche, brent on verzett! Kotebäder!“ dabei zeigte er mit der Hand zum Badermeister hinüber, „geb em Kältsch!“

Die Munde brach in schallende Heiterkeit aus. Meister Bernd hatte kräftig mitgelacht.

„Nun laßt des Spassens genug sein,“ sprach er beruhigend, „denkt daran, daß vor den Toren der Burgunder lagert. In dieser harten Zeit kann immer eine Ueberumpelung kommen. So — —“

„Vott tohne!“ schrie der Küstermeister dazwischen.

Meister Bernd fuhr fort: „So wird es wohl diesmal sein. Wißt Ihr etwas Näheres?“ fragte er den Ratsherrn, der eben einen kräftigen Zug getan hatte.

„Naja, viel weiß ich nicht. Gehn soll eben von Köln zurück sein. Es wird was von einer kaiserlichen Botchaft gemunkelt.“

„Gut!“ brüllte der Küstermeister, „wat av, op Nähn kött Sonneching. Vott tohne!“ — Köbes brennt dem Philipp noch ne Krog!“

Mit beiden Händen winkte der Ratsherr ab. „Nein, nein, die Angelegenheit ist wirklich wichtig, es sind keine Kenger schlapples. Also kommt Ihr mit?“ fragte er den Obermeister.

„Ich trinke aus und komme mit.“ Dabei hatte er sich erhoben und klopfte mit der Faust auf die Tischplatte zum Zeichen des Aufbruchs. „Also, Freunde, ich werde Verscheid geben. Unwichtig scheint der Fall nicht, denn wenn der Kaiser einspringt, dann ist unsere Sache gewonnen.“

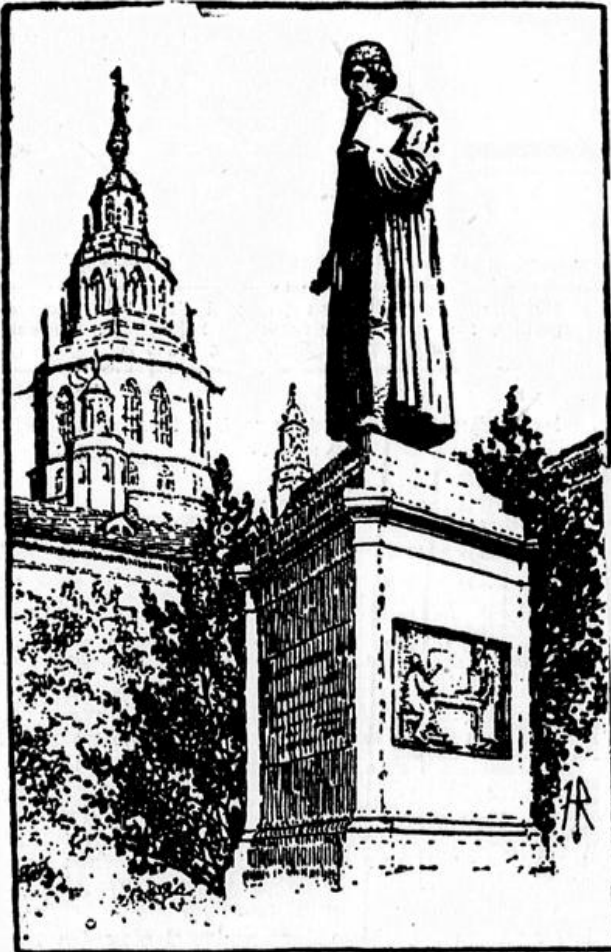
Der Altmeister folgte dem Ratsherrn. Die im Junsthause zurückgebliebenen unterhielten sich noch über die verworrene Lage, die durch die Untätigkeit des Kaisers geschaffen

Im Rathaus saute Meister Bernd nicht wenig, da im Ratssaal eine Versammlung war, wie sie vor etlichen Wochen zur Entscheidung über die Stellungnahme der Stadt zum Stützstreit stattgefunden hatte. Nur ganz besondere Ereignisse konnten Anlaß hierzu sein. Mit einer gewissen Spannung nahm der Meister in dem ihm vom Bürgermeister angebotenen Stuhl in der Runde platz. Gehn war tatsächlich auch anwesend und sah dem Meister schräg gegenüber. Als dieser zu ihm hinüberschaute und zum Gruß nickte, blinzelte Gehn mit seinen ausdrucksfähigen Augen den Meister an, daß dieser noch gespannter dem kommenden entgegen sah.

Endlich schien niemand mehr zu fehlen. Der erste Bürgermeister ließ den Silberhammer aufschlagen. Das Murmeln im Saal erstarrte.

„Wichtige Nachrichten sind eingegangen, die wir unserem Geheimboten verdanken, und die mich veranlassen, die Versammlung einzuberufen; aber das nicht allein, — nein die Tatsache, daß wir von der Außenwelt nun völlig abgeschnitten sind, zwingt mich Rat zu halten, damit wir die Sache zum guten Ende führen.“

(Fortsetzung folgt.)



Mainz: Gutenbergdenkmal mit Dom

Bevor Sie

Gardinen, Dekorationsstoffe, Läuferstoffe oder Teppiche

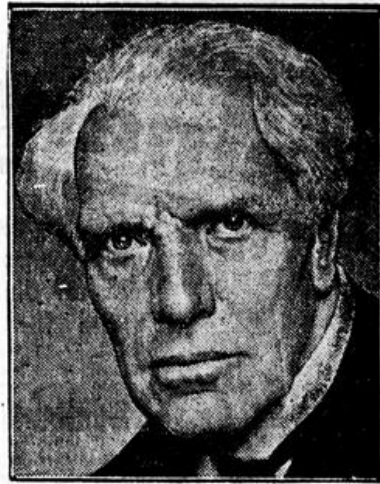
kaufen, überzeugen Sie sich von unserer großen Leistungsfähigkeit.

Coppel & Goldschmidt

DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN • DÜSSELDORF

Düsseldorf, Schadowstr. 13-21

Wüllner 75 Jahre alt.



Prof. Ludwig Wüllner.

Der weltbekannte deutsche Vortragskünstler und Sänger, feiert am 19. August seinen 75. Geburtstag. In zahlreichen Städten des In- und Auslandes hat sich Wüllner durch seine eindrucksvolle Vortragsgabe ein begeistertes Publikum geschaffen.

